

Strassburg i.E. 25/2 96

Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Danke bestens für die Zusendung! Ich sehe aus der Adresse, dass Sie wieder zurück sind, und wenn ich Sie früher um die Reise beneidet habe, so beneide ich Sie jetzt nicht mehr um die Rückkehr in den Winter, zumal der Nachwinter nach dem anhaltend milden Wetter vorher bei Ihnen weiter im Osten wohl noch etwas ärger sein wird als bei uns. Seit Monaten haben wir zum ersten Mal wieder etwas Schnee, freilich ganz wenig, bei rauhem Nordwind.

Ich habe den Tabari-Artikel eben gelesen. Man sieht auch hier, wie er den Zeitgenossen und in Folge dessen der gelehrten Tradition vornehmlich der *Faqih* ist. Dass ^{sein} *Tafsih* aber das Buch ist, das seinen Namen lebendig erhalten hat, begreift sich trotzdem. Ich glaube, für uns ist in s/m *Tafsih* des Wissenswerthen zwar viel, aber es wird schwer aus den theologisch-jurist. Deductionen heraus zu finden sein. Schade aber, dass sein Buch über die *قرآن* verloren zu sein scheint. Unter einer Masse von Künsteleien und von vielleicht für uns Unverständlichem muss da auch sehr viel für die Sprache herauskommen. In Koranlesarten ist manches dialectische, was die Grammatiker nicht erwähnen. Ich wollte, ich hätte in alten Zeiten, als ich solche Litteratur studierte, mir systematisch alles für d. Grammatik wichtige gesammelt. Schon die kleine Thatsache, dass die Aussprache ⁱⁿ *فيه* sehr sorgfältig geschrieben u. punctierten kufischen Koranen ganz gewöhnlich, ist interessant.

Um auf Tabari zurückzukommen, so kann ich mir denken, dass solche bedürfnisslose und durch ihre wissenschaftlichen Autorität unabhängige Männer unter dem habgierigen und kriechenden



Gesindele eine prächtige Figur abgegeben haben. Dass der doch gewiss recht ernste und trockne Tabari sich einem allgebetenden Minister gegenüber sogar einen Witz -und zwar einen guten Witz- erlaubt /3693.1/, ist interessant. Dass er sogar satirische Verse gemacht hat, ebenfalls. Durch Originalität glänzen s/e Verse freilich nicht. - In diesem Stück tritt wohl die - im Grunde thörichte- Anekdote, dass Tab's Chronik ursprünglich viel viel grösser gewesen sei, zuerst mit Begle^aubigung auf. Ob etwas ähnliches mit s/m grossen Taf^{sir} wirklich passiert ist, wollen wir dahin gestellt sein lassen; einstweilen glaub' ich's aber auch nicht.

Meine Arbeit "Zur arab. Grammatik" /oder so ähnlich betitelt/ wird, wenn Holzhausen Wort hält, spätestens in 8 Tagen in d. Presse kommen und soll dann rasch gefördert werden. Allah weiss, ob das geschieht. Ich wiederhole, dass alles Einzelheiten, ohne Streben nach Vollständigkeit u. Systematik sind. Im Einzelnen wird aber doch dies und jenes brauchbar sein; hoffe ich wenigstens.

Ich spreche vorne u.a. aus, dass ich den Philologen und den alten Erzählern /w.die اخبار العرب etc. tradieren/ ein feineres Sprachgefühl zutraue, als den اصحاب الحديث. Dieser Tage fiel ich nun auf die Stelle *Stämil 04 V, 1*. Ich kann mir denken, welche verächtliche Miene *Mubarrad* gemacht, als er die Worte schrieb. Zu denen, welchen ich ein besonders feines Sprachgefühl zutraue, rechne ich -aber bitte, plaudern Sie das nicht aus! - *Stämil* nicht. Ein Mann wie *Asma'i* kannte die wirkliche عربية ganz anders.

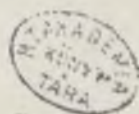
Fridr. Müller hat, wie Sie sehen, nun sagen wir den Mangel an Unkühnheit, Jacob's Buch halb ^{als Arabist} ~~aus arabisch~~ zu besprechen. Tragisch, dass er sich bei der einzigen sprachlichen Bemerkung, die er macht, in die Nessel setzen. Es gehört allerdings eine tiefe Kenntniss d. Arab. dazu, um einem Mann wie Jacob d. Lehre



geben zu können, dass ^{منشار}"Säge" heisst. Dass ^{ميشار}dasselbe heisst, braucht man ja nicht zu wissen! Das Malheur ist nun noch, dass grade an d. Stelle des Nabigha, w. Jacob anzieht, gar der Plural ^{ماشير}steht, so dass es sich nicht etwa, um einen diakrit. Punct handelt! -

Jacob hat m/n Artikel gut hingenommen. Characteristisch, dass er nur in Sachen der Griechenthums protestiert. Er schreibt mir, die Griechen seien ein ganz seichtes Volk gewesen, auch in ihren Kunstwerken. Wie seicht müssen wir sämtl. Europäer sein, die von griech. Gedanken leben!

Ihr ThNöldeke.



Strassburg i.E. 25/ 2 96.

Kalbsg. 16.

Lieber Freund!

Danke bestens für die Zusendung! Ich sehe aus der Adresse, dass Sie wieder zurück sind, und wenn ich Sie früher um die Reise beneidet habe, so beneide ich Sie nicht mehr um die Rückkehr in den Winter, zumal der Nachwinter nach dem anhaltend milden Wetter vorher bei Ihnen weiter im Osten wohl noch etwas ärger sein wird, als bei uns. Seit Monaten haben wir zum erstenmal wieder etwas Schnee, freilich ganz wenig, bei rauhem Nordwind.

Ich habe den Tabari-Artikel eben gelesen. Man sieht auch hier, wie er den Zeitgenossen und in Folge dessen der gelehrten Tradition vornehmlich der Faqih ist. Dass ein Ta'rīch aber das Buch ist, das seinen Namen lebendig erhalten hat, begreift sich trotzdem. Ich glaube, für uns ist in s/m Tafsir des Wissenswerthen zwar viel, aber es wird schwer aus den theologisch-jurist. Deductionen herauszufinden sein. Schade aber, dass sein Buch über die فرائد verloren zu sein scheint. Unter einer Masse von Künsteleien und von vielleicht für uns Unverständlichem muss da auch sehr viel für die Sprache herauskommen. In Koranlesarten ist manches Dialektische, was die Grammatiker nicht erwähnen. Ich wollte, ich hätte in alten Zeiten, als ich solche Litteratur studierte, mir systematisch alles für d. Grammatik wichtige gesammelt. Schon die kleine Tatsache, dass die Aussprache فيه in sehr sorgfältig geschriebenen und punctierten kufischen Koranen ganz gewöhnlich, ist interessant.

Um auf Tabari zurückzukommen, so kann ich mir denken, dass solche bedürfnisslose und durch ihre wissenschaftlichen Autorität unabhängige Männer unter dem habgierigen und kriechenden Gesindel eine prächtige Figur abgegeben haben. Dass der doch



gewiss recht ernste und trockne Tabari sich einem allgebietenden Minister gegenüber sogar einen Witz- und zwar einen guten Witz erlaubt / 3693.1/, ist interessant. Dass er sogar satirische Verse gemacht hat, ebenfalls. Durch Originalität glänzen s/e Verse freilich nicht. In diesem Stück tritt wohl die - im Grunde thörichte - Anekdote, dass Tab's Chronik ursprünglich viel viel grösser gewesen sei, zuerst mit Beglaubigung auf. Ob etwas ähnliches mit s/m grossen Tafsir wirklich passiert ist, wollen wir dahingestellt sein lassen; einstweilen glaub' ich's aber auch nicht.

Meine Arbeit "Zur arab. Grammatik"/oder so ähnlich betitelt/ wird, wenn Holzhausen Wort hält, spätestens in 8 Tagen in d. Presse kommen und soll dann rasch gefördert werden. Allah weiss, ob das geschieht. Ich wiederhole, dass alles Einzelheiten, ohne Streben nach Vollständigkeit und Systematik sind. Im Einzelnen wird aber doch dies und jenes brauchbar sein; hoffe ich wenigstens.

Ich spreche vorne u.a. aus, dass ich den Philologen und den alten Erzählern /w.die اخبار العرب etc. tradieren/ ein feineres Sprachgefühl zutraue, als den اصحاب الحديث. Dieser Tage fiel ich nun auf die Stelle Kāmil ٥٤٧, ١. Ich kann mir denken, welch' verächtliche Miene Mubarrad gemacht, als er die Worte schrie. Zu denen, welchen ich ein besonders feines Sprachgefühl zutraue, rechne ich -aber bitte, plaudern Sie das nicht aus! - Sibawaih nicht. Ein Mann wie Asma'ī kannte die wirkliche غريبة ganz anders.

Friedr. Müller hat, - wie Sie sehen-, nun sagen wir den Mangel an Unkühnheit, Jacob's Buch halb als Arabist zu besprechen. Tragisch, dass er sich bei der einzigen sprachlichen Bemerkung, die er macht, in die Nessel setze. Es gehört allerdings eine tiefe Kenntniss d. Arab. dazu, um einem Mann, wie Jacob d. Lehre geben zu können, dass . منشار "Säge" heisst.



Dass ^{میشا} dasselbe heisst, braucht man ja nicht zu wissen!
Das Malheur ist nun noch, dass grade an d.Stelle des Nabigha,w.
Jacob anzieht, gar der Plural ^{ماثیر} steht, so dass es sich
nicht etwa, um einen diakrit.Punct handelt!

Jacob hat m/n Artikel gut hingenommen, Characteris-
tisch, dass er nur in Sachen der Griechenthums protestiert. Er
schreibt mir, die Griechen seien ein ganz seichtes Volk gewesen,
auch in ihren Kunstwerken. Wie seicht müssen wir sämtl.Europäer
sein, die von griech.Gedanken leben.

Ihr

Th Nöldeke.



Strassburg i.E. 3.3.96.

Postkarte

Poststempel

Besten Dank, lieber Goldzieher Ihnen und Ihrer verehrten Gemahlin für den freundlichen Glückwunsch zu dem, an sich gar nicht so freudvollen Eintritt ins 7^t Jahrzehent! Dass ich selbst noch in m/r אַז'ע blühe, kann ich nicht eben sagen, aber allerdings da wir unsre sämtlichen Kinder bis auf den Aeltesten, der in Hamburg ist, um uns hatten, so war wenigstens ein blühender oder gesunder / א'ג'ג'ג' / Nachwuchs da. Von Freunden Collegén u. Schülern bin ich in einer Weise gefeiert, als wäre es ein grosses Verdienst, so alt zu werden.

Noch einmal herzlichen Dank und Gruss von Haus zu Haus!

Ihr

ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E.3/3 96

Poststempel.

Besten Dank lieber Goldziher Ihnen und Ihrer verehrten Gemahlin für den freundlichen Glückwunsch zu dem an sich gar nicht so freudvollen Eintritt ins 7^t Jahrzehent! Dass ich selbst noch in m/r *73'0* Blühe, kann ich nicht eben sagen, aber allerdings, da wir unsre sämtlichen Kinder bis auf den Aeltesten, der in Hamburg ist, um uns hatten, so war wenigstens ein blühender, oder gesunder / *2'005*/Nachwuchs da. Von Freunden, Kollegen und Schülern bin ich in einer Weise gefeiert, als wäre es ein grosses Verdienst so alt zu werden.

Noch einmal herzlichen Dank und Gruss von Haus zu Haus!

Ihr

ThNöldeke



Budapest d.5.März. 1896.

Verehrter Freund!

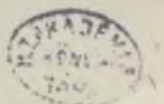
Was ich Ihnen am 2.d.M. بطريق برقي wie die Arabisch-
redenden heute sagen - zurief, das möchte ich hier schriftlich
kurz wiederholen. Möge Ihnen zur Freude Aller, denen Ihr Thun zur
Erbauung dient, ein langes, in Familie, Amt und gelehrter Thätig-
keit glückliches Leben beschieden sein!

Meine aegyptische Reise war abgesehen von den kleinen
Sorgen, die mir mein Ehrenamt als Führer der aus 20 Mittelschul-
lehren bestehenden Truppe bereitete, eine sehr angenehme Ab-
wechslung. Wir kamen nilaufwärts bis Assuan und ich durfte die
Erinnerung an Philae als bleibenden Gewinn für meine Seele
einheimsen. Meinen speciellen wissenschaftl. Interessen konnte ich
freilich nur wenig Zeit widmen, obwohl es doch andererseits fast
unmöglich gewesen wäre, während der in muhamedanischer Umgebung
angebrachten 7 Wochen /wovon freilich die 10 tägige Reise bis
Alexandrien und retour abzuziehen ist/ nicht auch in dieser Bezie-
hung manches zu gewinnen. Recht erfreulich war mir die Erfahrung,
dass ich den Argot des Volkes noch ganz erträglich spreche, und
dass mir der Verkehr mit den Gebildeteren mühelos von stat-
ten geht. Für Kenntniss von Land und Leuten wäre von meinem speci-
ellen Gesichtspunkte aus in Oberaegypten noch manches zu thun
und zu erkunden und man könnte für die Kenntniss des dortigen
mohamedan. arabischen Folklore, die individuelle Gestaltung des
Islams etc. eine Menge sammeln, wenn man während der anderthalb
Monate nicht die Pflicht hätte, den speciellen Interessen der
Mitreisenden zu dienen. Dabei habe ich in freien Stunden manches
Einheimische mitgemacht, und mich daran subjectiv betheiligen
können. Freilich habe ich ganz merkwürdige Erfahrungen darüber
gemacht, wie sehr sich meine subjective Theilnahme an diesen Din-
gen seit 1873, da ich zuerst in diesen Kreis trat, geändert hat.



Sehr rege ist die Druckerthätigkeit in Aegypten. Sie wissen wohl, dass man nun auch das *كتاب البيان والتبيين* gedruckt hat, dass jetzt der *Diwân des Farîr* erscheint und dass der gegenwärtige *Sejch al-Bekrî* eine Sammlung von *الاجيز العربى* sehr nett herausgegeben hat. Ganz merkwürdig ist die Sprachenentwicklung, wie sie sich in der Zeitungsliteratur und im Amtsstil, sowie auch in der Conversation kundgiebt. Das ist schon wahrhafte Verderbniss und Geschmacklosigkeit. *كتاب* "Buch führen"; *سحب* "Los ziehen"; *مرقوف* lieu d'aisance etc. Die Aerzte nennen auf ihren Schildern die Ordinationsstunde *العيادة*. Was würde *Sancti* dazu sagen, wenn er hörte, dass der Kranke *يعود الطبيب* etc. etc. Man muss die Originalartikel der Zeitungen ins Französische zurückübersetzen, um zu verstehen, was die Schreiber mit einzelnen Ausdrücken sagen wollen.

Vor drei Jahren schrieb ich in die *Byzantin. Zeitschrift* eine -wie ich sehe- sehr schonende Recension über Savvas Pascha's *Théorie du droit Musulman*. Dagegen veröffentlichte nun der Pascha jetzt 1896 ein separates Buch "Réponses a Mr. Goldziher etc" /im selben Verlag in dem sein erstes Buch erschienen ist/ voller Invectiven gegen meine Competenz in diesen Dingen mitzureden. Er ist wüthend darüber, dass ich es lächerlich gefunden habe, dass er zu Muhammeds Zeit Mekka mit Juristen bevölkert, 'Alî "un linguiste distingué" nennt, und andere Dinge, die er türkischen Schriftstellern aus dem XVII. Jahrhundert nachgeschrieben. Er vertheidigt dass er z.B. *خلفاء راشد الدين* schreibt /für *اشددين* / sich das Wort Koran mit dem *tesdid* des *د* vorstellt. Wegen meiner kritischen Betrachtung der Anfänge des Muhamed. Rechtes, meiner Voraussetzung persischen und grichischen Einflusses schilt er mich einfach coram populo einen Ignoranten, der in den von seinen türkischen Quellen gelehrten Elementen keinen Bescheid weiss. Er verweist mich darauf, die Dinge erst aus den Quellen zu studieren, ehe ich mitrede, geschweige denn anderen Grobheiten. Den Mangel



5. März 1896.

an Kritik, den ich mildernd dem "Orientalen" zu gute schrieb, parirt er damit, dass er auf sein Arierthum /er ist Grieche/ hinweist, während er mir zu bedenken giebt, dass in meinen Adorn "trotz des germanisirten Namens" - - - nun was denken Sie? - - das "mongolische Blut meiner turanischen Abstammung" fließt.

Ich habe mir vorgenommen, das dumme Ding unbeantwortet zu lassen, wenigstens jetzt denke ich so. Was ist Ihre Ansicht? Sollte man dem Pascha nicht heimleuchten? Er nennt sich "Ancien ministre des Affaires étrangères de Turquie" und kann am Ende auch noch Fachleuten glauben machen, dass er als Türkischer Würdenträger /der jetzt seit Jahren in Paris lebt/ die Sache doch besser verstehen muss, als ein europäischer Schulfuchs. Wäre Snouck zur Stelle, so würde er die Abfertigung dieses ignoranten Herrn rasch besorgen.

Ich habe mich jetzt an das Durchlesen einer Menge von neuen Büchern gemacht, die ich aus Aegypten für unsere Bibliothek mitbrachte. Dies dauert noch einige Zeit. Dann muss ich mich wieder ernstlich um die Angelegenheit der Encyclopedie kümmern, worüber ich Ihnen gerne in einen besonderen Brief berichten möchte. Es geht nun nicht mehr in Anhang dieses ohnehin schon etwas gedehnten Schreibens.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener
Goldziher.



Strassburg i.E. 6/3 96

Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Nachdem ich Tage lang Briefe geschrieben, hatte ich mir vorgenommen, nun einmal längere Zeit damit zu pausieren und ernsthaft zu Lidzbarski's neu-aramäischen Texten zurückzukehren, in dem^{nun} ich jetzt stecke. Aber Ihr Brief treibt mich dazu, sofort zu antworten, obwohl eigentlich nichts so drängendes darin steht. Zunächst noch einmal m/n allerbesten Dank für die Theilnahme an m/m Eintritt in ein Alter, das zu erreichen ich allerdings in m/r Jugend nie erwarten durfte. Ich war immer ein Schwachmanticus und galt in früheren Jahren für einenⁿ Schwindsuchtsandidaten. Mit 15 Jahren hatte ich einen schweren Blutsturz etc. Hoffentlich halte ich mich wenigstens noch so lange, um auch Sie zum 60. Geburtstage begrüßen zu können.

Es wäre doch gut, wenn dem albernen Schafskopf an einer recht offensichtlichen Stelle geantwortet würde: kurz und derb. Ja, Snouck wäre der Beste dazu, nur kann sich der nicht kurz fassen. Verstehe ich nur irgend etwas vom Fiqh, so thäte ich's. Aber ich verstehe leider gar nichts davon. Dr^e *Soeje* kann mehr. Und ebenso alle notablen Arabisten. Ein junger Mann, und wenn er noch so tief im Fiqh sässe, darf^s (nicht thun. Ergo bleibt niemand über, als Sie selbst. Vielleicht am besten französisch, damit mehr Orientalen es lesen. Freilich die Orientalen werden's doch nicht begreifen.

Ich würde mir die Bosheit nicht zurückhalten, den^m Hinweis auf die einstmalige Führung der auswärtigen Angelegenheiten des osman.Reichs /und wie!/ u.a. entgegenzuhalten, ob Gladstone in puncto "Homer" u.s.w. darum weniger ein kritikloser Dilettant sei, dass er mehrere Male England regiert /und wie!/ habe?

Vielleicht genügte in Zeitungsartikel etwa in den Débats. Oder Times?



Wenn Sie's deutsch machen, so wäre die Rundschau am meisten zu empfehlen. Schreiben Sie nur das dann vorher, damit ich Rodenberg instruiere. Natürlich weiss der von nichts, aber wir kennen uns seit alter Zeit und er wird es mir glauben, dass die Sache von aktueller Bedeutung. Natürlich müssen Sie dann ganz populär schreiben, aber das ist hier überhaupt nöthig, denn die Orientalisten brauchen Sie ja nicht erst zu überzeugen. Nicht zu lang: höchstens 1/2 Druckbogen. Sie bekommen von d. Rundschau ein sehr gutes Honorar. Die Rundschau erscheint mir omnibus perpensis am zweckmässigsten. Was Sie über das moderne Schriftarabisch schreiben, wundert mich nicht. Ich habe selten in neugriech. Zeitungen u. dgl. hineingesehen, aber, da ist's grade so. Von Michaelis, der darin Praxis hat, höre ich, dass man sich bei solchen Neugriechischen immer erst vorhalten muss, ob das Englische oder das Französ. Modell gestanden habe. Uebrigens haben es s/r Zeit die Römer ganz so mit den griech. Phrasen und die ^{en} sämtlichen west-Europ. Nation mit den Lateinischen gemacht. Mir fallen oft bei Syrischen Redensarten auf, die sich wörtlich ins Deutsche übersetzen lassen: da ist dann das Griech. beiderseits Ausgangspunkt.

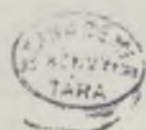
finem } capere
initium } sumere

^{ein} Ende }
^{der} Anfang } nehmen ||

أخذ }
ابتداء } \\

Dies eine Beispiel genügt. ^{أخذ} ^{أخذ} ist gewiss ganz unsemitisch /denken Sie sich ein ^{أخذ} ^{أخذ} /! Aber ich vermuthe: einen

"Anfang nehmen" ist den alten Sueden und Gothen auch grade so fremd gewesen und etwa zuerst von einem althochdeutschen Uebersetzer eines latein. Textes gebraucht. Die juristischen Schulmeister ahnen nicht, wie durchtränkt mit röm. und griechischen Elementen, wie unsere ganze Denkweise, so auch unsre Sprache ist. Es giebt kein bezeichnenderes Beispiel als das urdeutsch klingende, tief gefühlte "Gewissen" das doch nur Uebersetzung von conscientia ist, selbst einer Uebersetzung von ^{συείδης} einem Ausdruck, den einmal irgend ein Philosoph mit Bewusstsein geschmiedet hat.



Selbst "möglich" ist nur übersetzt aus "possibilis", das aus *Suvarós* übersetzt ist. /Würde das Wort erst heute übertragen, so würde es "könnlich" geben/. Unendlich wichtig als Vermittler bei diesen Vorgängen ist Cicero, der eine Menge griech. abstracten Ausdrücke entweder zuerst /mit einem "si dicere licet" oder dergl./ übersetzt oder den Uebersetzungen wenigstens Curs gegeben hat, und das ist dann durchweg in unsere Sprachen übergegangen. Allerdings war Cicero ein Stilist wie es wenige gegeben hat, ein anderer Mann als irgend ein beliebiger Zeitungsschreiber in Cairo, und allerdings hat das Arabische meist gar nicht nöthig, zu solchen Arbeiten zu greifen. Noch weniger das Griechische, wenn man nämlich, wie doch fast alle neuogr. Schriftsteller, doch eine Art Altgrichisch und nicht die echte *Ῥωμαϊκή* schreibt.

Mir wäre es viel werth, auch nur einmal einen so flüchtigen Einblick in den Orient gehabt zu haben, wie Sie ihn jetzt wieder hatten. Eine andere Frage ist es, ob viele Ihrer Begleiter von dieser Reise mehr gehabt haben werden, als von irgend einer Vergnügungsreise.

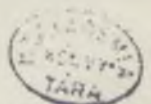
Von den neuen arab. Texten, die Sie nennen, weiss ich noch nichts. Ich werde wohl kaum einen davon lesen. Irgendwo muss man Schicht machen! Meine Bemerkungen zur arab. Grammatik müssen dieser Tage in Druck kommen, wenn Holzhausen Wort hält. Mir graut schon vor den Correcturen.

Nun aber lieber Mongole, endlich Halt!

Stets Ihr

ThNöldeke.

Schrecklich nahe geht mir die Niederlage der Italiener. Der General hätte gewiss gesiegt, wenn er gewartet hätte, bis die Abessinier angreifen.




Strassburg i.E. 6/3 96

Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Nachdem ich Tage lang Briefe geschrieben, hatte ich mir vorgenommen, nun einmal längere Zeit damit zu pausieren und ernsthaft zu Lidzbarski's neu-aramäischen Texten zurückzukehren, in denen ich jetzt stecke. Aber Ihr Brief treibt mich dazu, sofort zu antworten, obwohl eigentlich nichts so drängendes darin steht. Zunächst noch einmal m/n allerbesten Dank für die Theilnahme an m/m Eintritt in ein Alter, das zu erreichen ich allerdings in m/r Jugend nie erwarten dürfte. Ich war immer ein Schwachmanticus, und galt in früheren Jahren für einen Schwindsuch^tscandidaten. Mit 15 Jahren hatte ich einen schweren Blutsturz etc. Hoffentlich halte ich mich wenigstens noch so lange, um auch Sie zum 60. Geburtstage begrüßen zu können.

Es wäre doch gut, wenn dem albernen Schafskopf an einer recht offensichtlichen Stelle geantwortet würde: kurz und derb. Ja, Snouck wäre der Beste dazu, nur kann sich der nicht kurz fassen. Verstände ich nur irgend etwas vom Fiqh, so thäte ich's. Aber ich verstehe leider gar nichts davon. De Goeje kann mehr. Und ebenso alle notablen Arabisten. Ein junger Mann, und wenn er noch so tief im Fiqh sässe, darf's nicht thun. Ergo bleibt niemand über, als Sie selbst. Vielleicht am besten französisch, damit mehr Orientalen es lesen. Freilich die Orientalen werden's doch nicht begreifen.

Ich würde mir die Bosheit nicht zurückhalten, den ^m Hinweis auf die einstmalige Führung der auswärtigen Angelegenheiten des osman. Reichs /und wie!/ u.a. entgegenzuhalten, ob Gladstone in puncto "Homer" u.s.w. darum weniger ein kritikloser Dilettant sei, dass er mehrere Mal^e England regiert /und wie!/


habe?

Vielleicht genügte in Zeitungsartikel etwa in den Débats. Oder Times?

Wenn Sie's deutsch machen, so wäre die Rundschau am meisten zu empfehlen. Schreiben Sie nur das dann vorher, damit ich Rodenberg instruiere. Natürlich weiss der von nichts, ^aber wir kennen uns seit alter Zeit und er wird es mir glauben, dass die Sache von aktueller Bedeutung. Natürlich müssen Sie dann ganz populär schreiben, aber das ist hier überhaupt nöthig, denn die Orientalisten brauchen Sie ja nicht erst zu überzeugen. Nicht zu lang: höchstens 1/2 Druckbogen. Sie bekommen von d. Rundschau ein sehr gutes Honorar. Die Rundschau erscheint mir omnibus perpensis am zweckmässigsten. Was Sie über das moderne Schriftarabisch schreiben, wundert mich nicht. Ich habe selten in neugriech. Zeitungen und dergl. hineingesehen, aber, da ist's grade so. Von Michaelis, der darin Praxis hat, höre ich, dass man sich bei solchen Neugriechischen immer erst vorhalten muss, ob das Englische, oder das Französ. Modell gestanden habe. Übrigens haben es s/r Zeit die Römer ganz so mit den griech. Phrasen und die sämtlichen west-Europ. Nationen mit den Lateinischen gemacht. Mir fallen oft bei Syrischen Redensarten auf, die sich wörtlich ins Deutsche übersetzen lassen: da ist dann das Griech. beiderseits Ausgangspunkt.

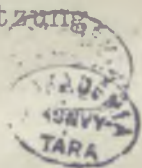
finem } {capere
initium } {sumere

ein Ende } nehmen
ein Anfang }

انتهى }
ابتداء }
انتهى }
ابتداء }

Dies eine Beispiel genügt. ^{انتهى} ^{ابتداء} ist gewiss ganz unsemitisch /denken Sie sich ein ^{انتهى} / ^{ابتداء} Aber ich vermuthe:

einen "Anfang nehmen" ist den alten Sueden und Gothen auch grade so fremd gewesen und etwa zuerst von einem althochdeutschen Übersetzer eines latein. Textes gebraucht. Die juristischen Schulmeister ahnen nicht, wie durchtränkt mit röm. und griechischen Elementen, wie unsere ganze Denkweise, so auch unsere Sprache ist. Es giebt kein bezeichnenderes Beispiel, als das urdeutsch klingende, tiefgefühlte "Gewissen" das doch nur Übersetzung.



6/3 96

von conscientia ist, selbst einer Übersetzung von *συνείδησις*,
 einem Ausdruck, den einmal irgend ein Philosoph mit Bewusstsein
 geschmiedet hat. Selbst "möglich" ist nur übersetzt aus "possi-
 bilis", das aus *δυνατός* übersetzt ist./Würde das Wort erst
 heute übertragen, so würde es "könnlich" geben/. Unendlich wich-
 tig als Vermittler bei diesen Vorg^aengern ist Cicero, der eine Men-
 ge griech.abstrachten Ausdrücke entweder zuerst /mit einem "si
 dicere licet" oder drgl./ übersetzt oder den Übersetzungen we-
 nigstens Curs gegeben hat, und das ist dann durchweg in unsere
 Sprachen übergegangen. Allerdings war Cicero ein Stilist, wie
 es wenige gegeben hat, ein anderer Mann, als irgend ein beliebiger
 Zeitungsschreiber in Cairo, und allerdings hat das Arabische
 meist gar nicht nöthig zu solchen Arbeiten zu greifen. Noch we-
 niger das Griechische, wenn man nämlich, wie doch fast alle
 neugr.Schriftsteller doch eine Art Altgriechisch und nicht die
 echte *ῥωμαϊκή* schreibt.

Mir wäre es viel Werth, auch nur einmal einen so
 flüchtigen Einblick in den Orient gehabt zu haben, wie Sie ihn
 jetzt wieder hatten. Eine andere Frage ist es, ob viele Ihrer
 Begleiter von dieser Reise mehr gehabt haben werden, als von
 irgend einer Vergnügungsreise.

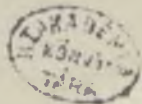
Von den neuen arab.Texten, die Sie nenneⁿ, weiss
 ich noch nichts. Ich werde wohl kaum einen davon lesen. Irgendwo
 muss man Schicht machen. Meine Bemerkungen zur arab.Grammatik
 müssen dieser Tage in Druck kommen, wenn Holzhausen Wort hält.
 Mir graut schon von den Correcturen.

Nun aber lieber Mongole, endlich Halt!

Stets Ihr

Th Nöldeke.

Schrecklich nahe geht mir die Niederlage der Italiener. Der Ge-
 neral hätte gewiss gesiegt, wenn er gewartet hätte, bis die
 Abessinier angreifen.



Budapest 10. März. 1896.

Verehrter Freund!

Tausend Dank für Ihr gef. Anerbieten wegen der deutschen Rundschau. Erlauben Sie mir, dass ich die Sache noch einige Zeit erwäge, ehe ich zu einem Entschluss kommen kann. Wie ich jetzt die Sache ansehe, kann man die trottelhaften Ausführungen des Pascha in populärer Form nicht abfertigen; in fachgemässer Weise darauf einzugehen, fällt mir bei so abgedroschenen Dingen ziemlich elementarer Natur jetzt ungemein schwer. Aufrichtig gestanden, ich bringe jetzt den Humor nicht auf, den eine solche Composition vom Schriftsteller fordert, ob sie nun fachgemäss oder populär gehalten sein sollte. Sie können sich nicht vorstellen, welche verstimmende Momente sich seit meiner Rückkehr in meinem Amte aufgehäuft haben, Demüthigungen, die mich arg mitnehmen, umsomehr, da ich nicht in der Lage bin die Consequenz zu ziehen, die ein unabhängiger Gentleman in solchem Falle als Richtschnur seines Verhaltens betrachten würde. /Alles dies im Vertrauen!/ Es ist klar, dass ein aus solcher Mosaik zusammengesetztes Leben sehr oft die höheren Bestrebungen wie ein Alp belastet. Darum geht mir jetzt die Laune ab, mich mit dem Pascha litterarisch abzugeben, ich fände den gehörigen Ton nicht, den eine schäkernde Analyse eines so blöden Opus erfordert, in welchem der Verf. Unwissenheit auf Dummheit häuft. Im ersten Opus sagte er die Passivform /!/ Kourran müsse mit *الرأى* ausgesprochen werden; darauf will ich am Schluss meines Artikels unter anderen sprachlichen Schnitzern kurz hin. Jetzt meint der Verf. dies sei ein Druckfehler gewesen, den ich aufgebauscht; er wisse ja ganz gut, dass Kouran *على وزن ثلاث* gebildet sei. Sie können sich auch denken, wie langweilig es mir ist, dass der Pascha alles,



was ich nach kritischer Betrachtung der ältesten arabischen Berichte sage, damit widerlegen will, was er aus Kinalizade u. anderen türkischen Schreibern des XVI-XVII. Jahrhunderts übersetzt. Solchern Leuten kann man ja wissenschaftlich nicht beikommen. Ein altes arabisches Buch über أصول الفقه scheint der Mann nie gesehen zu haben, scheint auch nicht in der Lage zu sein, ein solches zu verstehen. etc.etc. Ich habe das Buch Snouk nach Batavia geschickt. Vielleicht fühlt er sich durch die Attaque hehen sein gegen sein ureigenstes Forschungsgebiet mit betroffen. Mittlerweile überlege ich mir die Sache noch; jedenfalls muss ich die Zeit besserer Stimmung abwarten.

Zu ihrer Bemerkung über سورة /Anzeige von Jacob III/ erlaube ich mir folgende Stelle aus كتاب المراسيل von أبو داود al -Sigistânî /Kairo 1310/ p.24 /باب النظر عند الترويح/ mitzutheilen: وعن الحكم قال خطب رسول الله صاعم إلى علام من أهل اليمن فزوجها أياك فانطلقا بجى بها فلما قدم على أبيه قال زوجتك امرأة من بني كنانة الملوك

Hier ist der Gegensatz sehr klar. Vielleicht haben Sie die Stelle bereits aus anderer Quelle. Zu meinem Buche wird bereits der Index gedruckt. Ich habe mit der dritten Abhandlung abgebrochen, und das bereits fertige übrige Material für einen eventuellen II. Band zurückgelegt. Das Ding hat den Titel: "Abhandlungen zur arabischen Philologie I. Theil". Für die Fortsetzung habe ich sehr vieles bereits zurechtgemacht. Aber jetzt - obwohl ich erst 45 Jahre alt bin und körperlich sehr fest dastehe - kommt mir alles wie ein Schwanengesang vor! Die aegyptische Reise, das muss ich dankbar erwähnen, hat mir physisch wie es scheint, sehr wohl gethan. Zunächst habe ich den Schlaf wiedergefunden und damit war es in den letzten 2 Jahren sehr arg bestellt.



10. März 1896.

Haben Sie, seinerzeit die "Legende vom Mönch
Barsisa" von Tutzing aus erhalten? Ich war damals schon in
Kairo und erhielt mein Exemplar gerade am Tage als wir un-
sere Sachen für Oberaegypten packten.

Mit herzlichem Gruss Ihr dankbar

ergebener

Goldziher.



Strassburg i.E. 6/5 96
Kalbsg. 16.

Lieber Freund!

Ich habe der Lockung nicht widerstehen können, Ihr Buch sogleich zu lesen. Es war freilich kein grosser Kampf nöthig, ~~und~~ ^{um} die Lectüre von Budge's Äthiopischen Alexander an einer passenden Stelle abzubrechen und Ihr Werk dafür in die Hand zu nehmen; denn jenes ist über die Maassen thöricht u. langweilig. Nun aber m/n allerschönsten Dank! Ich habe das Buch mit grösstem Interesse, mit grösstem Nutzen / ^{ان شاء الله} und mit wahrem Genuss gelesen. Ich will Ihnen keine grossen Lobeserhebungen machen, aber so viel ist sicher, dass grade solche Bücher nur Sie machen können. Für die 2^{te} Abhandlung fehlt mir z.B. die Kenntniss der späteren Poesie so gut wie ganz, wie ich denn überhaupt mit der arab. Litteratur und dem ganzen arab. Wesen der etwas späteren Zeit nicht recht vertraut bin.

Was nun die erste Abhandlung betrifft, so scheint ja alles zu stimmen. Die eine, allerdings sehr wesentliche Einzelheit d. ^{د. شاعر} eigentlich "der Wissende" = ^{عرفان} ist /so amharisch ^{አዋቂ} "Weiser" = Zauberer; ^{አሳዳ}; selbst im Finnisch ^{one} u. Estnischen heisst d. Zauberer "Weiser", "Wissender"/, habe ich ja selbst auch gefunden. So scheint sich alles ^{noch} regelrecht zu entwickeln. Da mir also doch ^{noch} über dies und jenes Zweifel bleiben, so will ich die Abhandlung später, etwa nach 1/2 Jahre - noch einmal durchstudieren. Namentlich kann ich über ^{ثقافية} noch nicht klar werden; so fest auch Ihre Schlussreihe aussieht, mir ist da noch einiges bedenklich. - Der 2. Abhandlung muss ich natürlich in allem Wesentlichen beistimmen. Wenn ich da auch zum Theil lange nicht genug orientiert bin, so bin ich doch so weit, dass ich Ihrer Darstellung mit eigenem Urtheil folgen und ich also selbständig beipflichten kann. Die Ursachen, weshalb die



alten Heiden von d. Philologen so sehr vorgezogen wurden, haben Sie ganz vortrefflich beleuchtet, und so das Weitere. In einer Hinsicht hatten aber diese Philologen doch nicht Unrecht. Die Modernen waren doch lange nicht selbständig genug. Freilich, ein Mann, wie das leider etwas sehr verkommene Genie Abu Nuwās, sprang weiter als die Meisten über die Schranken und erlaubte sich auch in der Sprache allerlei, was dem Grammatiker ein Greuel sein musste. Aber grade *Mutanabbi* ist doch im Grunde durchaus ein Nachahmer. Vor Allem, indem er - so gut er's kann - in der Sprache streng klassisch auftritt. Die Dichter der Hārūnischen Zeit hatten wohl überhaupt nicht so auf Classicität in d. Sprache, wie die etwas Späteren.

Erlauben Sie mir jetzt, dass ich Ihnen einige Einzelheiten bespreche, zum grossen Theil kleine Kleinigkeiten. - S.8 oben: sollte das Ḥadīth, das *الخرج* nennt, vielleicht eine specielle Bosheit gegen den erotischen Dichter *العرجي* enthalten, der nach jener heiligen Stätte genannt wurde? - S.13 unten. Der Gegensatz u. s. v. Optime !! Noch anders bei Abul *Ala alMa'arri*, dem einzigen späteren Dichter, den ich wohl genauer möchte kennen lernen. - S. 25. Ich weiss nicht, ob in dem Verse nicht *معرّف* einfach "ein Suchender" ist. Die Erklärung *معرف* ist doch wohl auch nicht als *عرف* gemeint, sondern einfach als einer, der das Gesuchte gefunden hat u. es "angiebt". Dabei ist aber wohl denkbar, dass *معرّف* beim Dichter vom "Suchen" herkömmt; aber unklar bleibt's. - 31 Anm.2. In dem Verse verlangt das Metrum *والم تدرى* mit der auch sonst vorkommenden Unregelmässigkeit. Ich habe grade in d. 2. Bogen m/r gramatischen Notizen /von dem ich gestern endlich!!! die 1. Correctur gehabt habe/ Beispiele hierfür gesammelt. - 34, 1. "unwürdiges". Das sieht zu sehr moralisch aus. Meistens wenigstens war der Grund des Ausschlusses, dass ein Kerl durch eine oder mehrere Mordthaten ^{an} von Leuten anderer Stämme den eigenen Stamm zu

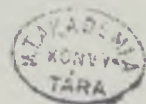


ihn daher haben ^{شيطاني} 101. Ich habe bei ^{سبع} fluchen
an ^{٧٣٥٣} ^{alt. ^{١١٧٥} ^{١١٧٧}} "incantatio" ^{masab'i} "Be-
schwörer" gedacht, alles von der Zahl 7. Auch ^{من سبع} Muffadd
23,4 gehört wahrscheinlich hierher, wer verflucht wird. Item
Hdh. 20,7 /S. unten/. 114. Die Hörner des Satans haben mich
sehr erfreut. Sie haben die Sache ganz klar gemacht. Sollten aber
die arab. Heiden nicht am Ende ^{قرنا الله} oder ^{قرنا الاله} gesagt haben
und der Satan nur muslimische Verbesserung sein? - 143. Anm.1:
Des Metrums wegen ^{وكثير}

Zu den Glückchen 189 möchte ich fragen, ob damit vielleicht
die Wunderlichkeit zusammenhängt, dass auf die Bildern in d. Schāh-
nāme-hdschr. die Dēwe im̄er mit Glöckchen besetzte Gürtel tragen.
In pers. Texten erinnere ich mich nicht etwas derartiges gefunden
zu haben. - 211, 1 ^{مكرست} wird durchs Metrum verlangt. -

Noch notiere ich, dass m.E. über ^{جناب زهير بن} nur Schwin-
delberichte, bewusste Erdichtungen existieren. Die Kelb wollten
zeigen, dass sie einen Mann gehabt hatten, der den berühmtesten
Größen der Mudar und Rabia wie ^{u a} ~~Kalib~~ u.s.w. mindestens gleich
gestanden habe. Die Erdichtung ist also ungefähr desselben Geistes
wie die ^{himjaritische} Schwindellitteratur. Freilich wohl noch
aus d. 1. Jahrh. d.H.- Der Gegensatz der grossen Gruppe ⁿ Kelb u.
Qais, Jemen und Ma^cadd etc. ist aus dem 1. und 2. Jahrh. d.H. über-
haupt stark in die ältere Geschichte hineingetragen, wo er in der
Weise gar nicht existiert haben kann. Darüber ^{ie} lasse sich mehr sagen.

Zu ^{سبع} noch, dass d. Bedeutung "schimpfen" gewiss erst
abgeschwächt ist, und dass es ^u Hdh. 20,7 wohl noch "verfluchen"
heisst wie gewiss Mufadd. 23,4. Von "Schimpfen" wird man ja nicht
unglücklich, wohl aber von einem wirksamen Fluch. Die Ableitung
von ^{سبع} lag dem ⁿ Erklären nahe, ist aber gewiss nicht rich-
tig. Es wäre mir lieb, wenn Sie m/r Combination mit ^{٧٣٥٣} bei-
stimmten.



Wenn es so weiter geht, so brauchen m/e gramat. Quisquilien ein volles Jahr zum Druck. Bei einer so leistungsfähigen Druckerei wie der von Holzhausen ist das doppelt arg. *فَصِيرَ جَوِيلَ*
السر *صبر* ist leider eine Tugend, von der ich nicht viel besitze.

Morgen gehe ich nun wohl wieder an m/²/₃ äthiop. Alexander. Budge hat alles, was sich auf d. Alexandergeschichten bezügliches in Aethiop. finden lässt in einem Bande zus. gestellt, den eine Lady Meux auf ihre Kosten mit wahnsinnigem Luxus /nebst einem Bde engl. Uebersetzung/ hat drucken lassen. Die Bände prächtig eingebunden, werden nur verschenkt. Ich bin einer der glücklichen Empfänger. Allein einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, wenigstens nicht coram populo. Die Ausg. ist aber colossal liederlich. Dass die braven Abessinier das Geschick haben, aus der christl. arab. Litteratur immer das Dummste in ihre eigne zu übertragen und dann eigne Dummheiten hinzuzufügen, ist bekant. Das geschieht hier auch in grossem Maasstabe. Für die ältere Gestalt des Romans springt aus der eigentlichen äthiop. Erzählung gar nichts heraus; ob aus den Auszügen aus anderen Werken, die ich noch nicht gelesen habe, werde ich bald sehen.

Hoffentlich geht es Ihnen gut. Noch einmal dankend u. auf die Fortsetzung begierig

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 6/5 96

Kalbsg. 16.

Lieber Freund!

Ich habe der Lockung nicht widerstehen können, Ihr Buch sogleich zu lesen. Es war freilich kein grosser Kampf nöthig, um die Lectüre von Budge's Aethiopäischem Alexander an einer passenden Stelle abzubrechen und Ihr Werk dafür in die Hand zu nehmen; denn jenes ist über die Maassen thöricht u. langweilig. Nun aber m/n allerschönsten Dank! Ich habe das Buch mit grösstem Interesse, mit grösstem Nutzen / ان شاء الله / und mit wahrem Genuss gelesen. Ich will Ihnen keine grossen Lobeserhebungen machen, aber so viel ist sicher, dass grade solche Bücher nur Sie machen können. Für die 2te Abhandlung fehlt mir z.B. die Kenntniss der späteren Poesie so gut wie ganz, wie ich denn überhaupt mit der arab. Litteratur und dem ganzen arab. Wesen der etwas späteren Zeit nicht recht vertraut bin.

Was nun die erste Abhandlung betrifft, so scheint ja alles zu stimmen. Die eine, allerdings sehr wesentliche Einzelheit d. ^{شاعر} eigentlich "der Wissende" = ^{عريف} ist /so amharisch ^{አዋቂ} "Weiser" = Zauberer; ^{ሳጥኑ} ; selbst im Finnischen u. Estnischen heisst d. Zauberer "Weiser", Wissender", /habe ich ja selbst auch gefunden. Da mir also doch noch über dies und jenes Zweifel bleiben, so will ich die Abhandlung später etwa nach 1/2 Jahre noch einmal durchstudieren. Namentlich kann ich über ^{ثانية} noch nicht klar werden; so fest auch Ihre Schlussreihe aussieht, mir ist da noch einiges bedenklich. - Der 2. Abhandlung muss ich natürlich in allem Wesentlichen beistimmen. Wenn ich da auch zum Theil lange nicht genug orientiert bin, so bin ich doch so weit, dass ich Ihrer Darstellung mit eigenem Urtheil folgen und ich also selbstständig beipflichten kann. Die Ursachen, weshalb die alten Heiden

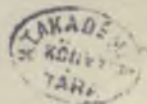


von d. Philologen so sehr vorgezogen wurden, haben Sie ganz vortrefflich beleuchtet, und so das Weitere. In einer Hinsicht hatten aber dies^e Philologen doch nicht Unrecht. Die Modernen waren doch lange nicht selbständig genug. Freilich, ein Mann, wie das leider etwas sehr verkommene Genie Abu Nuwās, sprang weiter als die Meisten über die Schranken und erlaubte sich auch in der Sprache allerlei, was dem Grammatiker ein Greuel sein musste. Aber grade Mutanabbī ist doch im Grunde durchaus ein Nachahmer. Vor Allem, indem er -so gut er's kann- in der Sprache streng klassisch auftritt. Die Dichter der Hārūnischen Zeit halten wohl überhaupt nicht so auf Classicität in d. Sprache, wie die etwas Späteren.

Erlauben Sie mir jetzt, dass ich Ihnen einige Einzelheiten bespreche, zum grossen Theil kleine Kleinigkeiten.-

S.8.oben: sollte das Hadīth, das ^{العرب} nennt, vielleicht eine specielle Bosheit gegen den erotischen Dichter ^{العربى} enthalten, der nach jener heiligen Stätte genannt wurde? - S.13 unten. Der Gegensatz u.s.w. Optime!! Noch anders bei Abul 'Alā Ma'arrī, dem einzigen späteren Dichter, den ich wohl genauer möchte kennen lernen. - S.25. Ich weiss nicht, ob in dem Verse nicht ^{ناشد} einfach "ein Suchender" ist. Die Erklärung ^{مصرف} ist doch wohl auch nicht als ^{عريف} gemeint, sondern einfach als einer, der das Gesuchte gefunden hat u. es "angiebt". Dabei ist aber wohl denkbar, dass ^{ناشد} beim Dichter vom "Suchen" herkommt; aber unklar bleibt's.-31.Anm.2. In dem Verse verlangt das Metrum ^{ولا تدري} mit der auch sonst vorkommenden Unregelmässigkeit. Ich habe grade in d. 2.Bogen m/r grammatischen Notizen /von dem ich/ gesammelt. - 34.1. "unwürdiges". Das sieht zu sehr moralisch aus. Meistens wenigstens war der Grund des Ausschlusses, dass ein Kerl durch eine oder mehrere Mordthaten an Leuten anderer Stämme den eigenen Stamm zu schlimmer

Vergessen endlich!!! die 1. Correctur gehabt habe /Beispiele
hierfür



Blutrache aussetzte. An Achtung verlor er dabei nicht, aber man musste ihn los werden und s/r eigenen Verantwortlichkeit überlassen. Nur das Interesse der Gesamtheit entschied, nicht die Moral. - Zu 40. etc. kann man noch die seltsame, in der Erzählungen der Aghānī häufige Ausdrucksweise stellen امْرَأَةٌ طَالِقٌ
/oder زَوْجَتِي طَالِقٌ / für زَوْجَتِي طَالِقٌ wodurch
der Ernst der Verbindlichkeit aufgehoben wird. - 39,3. Ich glaube nicht, dass sich in d. griech. Worten die beiden Negationen aufheben sollen, sondern glaube, sie dienen nur zur Verstärkung. Das Griech. verfährt in solchen Fällen anders als das Lateinische: "wird durchaus niemand treffen". - S. 49. Die Hexen sind beim Tanz auf dem Blocksberg in der Mainacht nackt und ihr ganzer Anzug besteht in einem Schuh. Ich weiss, das allerdings nur als Reminiscenz aus irgend einer Stelle bei Heine. - 53. bei der wörtlichen Erklärung von الصَّامِر muss man wohl auf d. Grundbedeutung zurückgehen: "ohne Loch, solid, fest zusammenhängend" /wie صَخْرَةٌ
صَمَاءٌ etc.! Die Bedeutung "Taub" ist erst secundär. -
77. Anm. 7 paen.: Amr بِمَمَرٍ ذُو الْكَلْبِ - 78 Anm. 1. Der Zuspruch ist richtiger Basit. Die Spielerei, dass die viertel Verse aufeinander reimen, kommt nicht in Anschlag. Ist doch das Ganze nur aus Nābiga's Vers 28 gemacht, und daraus eben Basit beibehalten.
S. 98. يَت "Vers" scheint nicht ursprünglich arabisch تَا "Strophe" findet sich als Überschrift schon in einem syr. Codex /vom Jahre 675 /ib. 3376/. Jüngere Stellen habe ich mehr und so Payne-Smith. تَا /nicht تَا/ wird eine kurze Strophe genannt; welche specielle Form der Strophe, kann ich nicht erkennen. Dass die Syrer in so alter Zeit den Ausdruck für eine Form des Kirchenliedes den Arabern entlehnt haben sollten, ist undenkbar. Zufällig ^{es} (Zusammentreffen ist auch kaum möglich. Ich vermuthete, dass der Ausdruck auch in der alten populären aram. Poesie galt /von der wir leider nichts wissen/ und dass d. Araber ihn daher haben وَشَيْطَانُهُمْ اَعْلَم
des 6. Jahrhunderts Wright's Catalog 665: Item in einem
Codex



habe bei ^{سبع} "fluchen" an ^{y2w, seb, seb} "incantatio" masāb'ī "Beschwörer" gedacht, alles von der Zahl 7. Auch ^{سبع} من Muffadd 23,4 gehört wahrscheinlich hierher, "wer verflucht wird". Item Hudh.20,7 /S.unten/. 114. Die Hörner des Satans haben mich sehr erfreut. Sie haben die Sache ganz klar gemacht. Sollten aber die arab.Heiden nicht am Ende ^{قرنا الله} oder ^{قرنا الاله} gesagt haben und der Satan nur muslimische Verbesserung sein? - 143. Anm.1: Des Metrums wegen ^{وكتير}

Zu den Glöckchen 189 möchte ich fragen, ob damit vielleicht die Wunderlichkeit zusammenhängt, dass auf ^{en} die Bildern in d.Schāhname-hdschr. die Dēwe immer mit Glöckchen besetzte Gürtel tragen. In pers. Texten erinnere ich mich nicht etwas derartiges gefunden zu haben. - 211,1 ^{عزمت} wird durchs Metrum verlangt.-

Noch notiere ich, dass m.E. über ^{زهير بن جناب} nur Schwindelberichte, bewusste Erdichtungen existieren. Die Kelb wollten zeigen, dass sie einen Mann hatten, der ⁿ dem berühmtesten Grössen der Mudar und Rabīa wie Kulaib u.s.w. mindestens gleich gestanden habe. Die Erdichtung ist also ungefähr des selben Geistes wie die Himyaritische Schwindellitteratur. Freilich wohl noch aus d.1.Jahrh.d.H.- Der Gegensatz der grossen Gruppen Kelb u.Qais, Jemen und Ma'add etc. ist aus dem 1. und 2. Jahrht. d.H. überhaupt stark in die ältere Geschichte hineingetragen, wo er in der Weise gar nicht existiert haben kann. Darüber ^{ie} lasse sich mehr sagen.

Zu ^{سبع} noch, dass d.Bedeutung "schimpfen" gewiss erst abgeschwächt ist, und dass es Hudh.20,7 wohl noch "verfluchen" heisst wie gewiss Mufadd. 23,4. Von "Schimpfen" wird man ja nicht unglücklich, wohl aber von einem wirksamen Fluch. Die Ableitung von ^{سبع} lag den Erklärern nahe, ist aber gewiss nicht richtig. Es wäre mir lieb, wenn Sie m/r



Combination mit *ياد* beistimmten.

Wenn es so weiter geht, so brauchen m/e grammat.
Quisquilien ein volles Jahr zum Druck. Bei einer so leistungsfähigen Druckerei wie der von Holzhausen ist das doppelt arg.
فصير جميل aber *صبر* ist leider eine Tugend, von der ich nicht viel besitze.

Morgen gehe ich nun wohl wieder an m/ⁿ Äthiop.
Alexander. Budge hat alles, was sich auf d. Alexandergeschichten bezügliches in Aethiop. finden lässt in einem Bande zus. gestellt, den eine Lady Meux auf ihre Kosten mit wahnsinnigem Luxus /nebst einem Bde engl. Übersetzung/ hat drucken lassen. Die ^Bände prächtig eingebunden, werden nur verschenkt. Ich bin einer der glücklichen Empfänger. Allein einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, wenigstens nicht coram populo. Die Ausg. ist aber colossal liederlich. Dass die braven Abessinier das Geschick haben, aus der christl. arab. Litteratur immer das Dummste in ihre eigne zu übertragen und dann eigne Dummheiten hinzuzufügen, ist bekannt. Das geschieht hier auch in ^g ~~Krossem~~ st Maas~~x~~abe. Für die ältere Gestalt des Romans springt aus der eigentlichen äthiop. Erzählung gar nichts heraus; ob aus den Auszügen aus anderen Werken, die ich noch nicht gelesen habe, werde ich bald sehen.

Hoffentlich geht es Ihnen gut. Noch einmal dankend
u. auf die Fortsetzung begierig

Ihr
ThNöldeke.



Budapest d. 10 Mai 1896.

Sehr geehrter Freund!

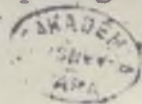
Ihr überaus freundliches Urtheil über mein jüngstes Buch hat mich sehr glücklich gemacht. Es ist mir hohe Genugthuung, dass Sie die Methode, mit welcher ich die Überlieferungen des arabischen Alterthums untersuche, im Allgemeinen billigen und mich zur Fortsetzung meiner Studien in diesem Sinne aufmuntern. Es liegt in meinen Mappen viel Material für einen zweiten Band in mehr-minder durchgearbeiteten Studien herum und es bedürfte nur einer ausreichenden Dosis von Seelenruhe und fortgesetzten Achselzucken über äussere Einwirkungen, um mit einem neuen Bändchen ebenso rasch hervorzutreten, als bei den Muh. Stud. der II. Bd auf seinen Vorgänger gefolgt ist. Bei *س* 31 A. 2 habe ich, wie dies in alten Hdsohr. nicht *ungewöhnlich* ist, die grammatisch geforderte Schreibung gesetzt. Ich glaubte, es wäre besser, für das Auge die richtige Orthographie zu geben und dem Leser zu überlassen, bei der Scansion für das Ohr die Länge lesend zu supplieren. Auch im Lat. und Griech. wird ja bei metrischen Elisionen der zu elidirende Laut in der Schrift dargestellt. / Es fällt mir im Augenblicke ein weniger hinkende Analogie nicht ein/. Ich wäre sehr beruhigt, wenn Sie bei weiterer Prüfung sich meinen Folgerungen über *أب* anschliessen könnten; ich habe meine Ansicht lange nicht so entschieden ausgedrückt, als ich sie bekenne. Trotzdem es sich nur um die Erklärung eines einzelnen Wortes handelt, hängen daran viele Hauptfragen der altarab. Literaturgeschichte, freilich nur in ihren praelitterarischen Beziehungen und Anknüpfungen. Nachdem ich auf die entscheidende Stelle der alten Poesie über *سج* durch Sie aufmerksam gemacht worden bin, /dieselben waren bei mir nicht notiert/, kann ich für das Wort die Bedeutung "schimpfen, schmähen" nicht anders denn als Abschwächung einer ursprüngl.



"Fluchen"-s ansehen. Damit stimme ich vollkommen Ihrer Auffassung bei und danke dafür, dass Sie mir die beiden guten Stellen gezeigt haben. Aber ich denke doch noch immer, dass auch die Bedeutung "Fluchen" auf die urspüngl. Bed. Beissen zurückzuführen ist, die in *سبع* "wildes Thier" /beissendes Thier vgl. Denteron. 32,24/ am klarsten zu Tage tritt. Dass hebr.

שבע damit zusammenhängt und den Eid als "Selbstverfluchung" /Nifcal/ darstellt, und dass *שבע* "Eid" ursprgl. den Fluch /wie *שבע*/ bezeichnet, daran kann man nicht zweifeln. /Die aethiop. Parallele hat zum Theil bereits *Genies* in Thesaurus s.v. beigebracht/. Jedoch daran zweifle ich ganz ernst, dass die Siebenzahl damit etwas zu thun hätte. Die Gemeinsamkeit von Wort und Begriff in allen geograph. Schichten des Semitismus weist darauf hin, dass wir es dabei mit einem Spracherscheining aus der semit. Urzeit zu thun haben. Sind Sie der Meinung, dass man damals bereits die Vorstellungen von zauberischen Zahlen haben konnte? und dass bei Fluch und Eid im Sinne solcher Vorstellungen die Siebenzahl als besonders gefürchtetes arithmetisches Element in irgend einem exorcistischen Gebrauch zur Anwendung gekommen ist? /Zu den gewöhnlich angeführte Beispielen kann man allerdings noch hinzufügen das wenig beachtete "Récit du séjour de Pathalla^{ah} Sayeghir chez les Arabes errantes du Grand désert" im Anhang von Larmarques Voyage en Orient, Ausgabe von 1841, I. p 503 "L'émir enterra les sept pierres et consomma ainsi l'alliance/. Ich glaube viel mehr, man müsse für hebr. *שבע* eine verlorene Urbedeutung* beissen, postuliren, oder aber vorläufig auf die Etymologie des Wortes verzichten. Wie erklären Sie das schwere Wort *שבע* das /wie ich allerdings nur aus *Delitzsch* wissen kann/ ^{im} Assy in den zwei Bedd. "fluchen" und "bannen" vor kommt. Im Arab. finde ich keine Anknüpfung; die Bed. "ehelichen"

سبع /die im LA angeführte Stelle aus einer Rede des Alis Nahg albalâga ed. Bejrut 160/ scheint in ihrer ursprünglichen



Beziehung sich aus Azrakî chron. Mekk. 499 *patnult.* /zu erklären.
Für die "Abhandlungen" hatte ich ursprünglich auch noch eine Sammlung von altarab. Schimpfereien angelegt, die ich aber für eine Zeit zurückgelegt habe, wo ich vielleicht noch vollständiges Material geben kann.

Jetzt stecke ich in einer überaus langweiligen Lectüre, die ich aber meinen Antecedentien schuldig bin. In Kairo ist während meines Aufenthaltes daselbst in 6 Quartbänden eine complete Ausgabe des *Kitâb al-Hikm* erschienen /nach einer in Kloster der Wefâ'î-Derwische erhaltenen vollständigen Ex. der einzigen, das bisher nachgewiesen ist/. Diese Sammlung würde ich nun in meine Seele hinein. Für die Technik des Hadît -Wesens ist daraus manches zu profitieren; zum Glück werden die von mir aufgestellten Gesichtspunkte samt und sonders durch viele neue Beweise aus diesem positiven Material bekräftigt, Der Glaube an die Authentie wird immer mehr erschüttert und der tendentiöse Character des überwiegenden Theiles dieser aus individuellen Gesichtspunkten entstandenen Massensprüche springt immer klarer in die Augen. Desto interessanter sind sie als Document jener Zeit, in welcher sie entstanden sind. Für die zauberische Bedeutung der *سبابة* beim mohamed. Glaubensbekenntniss habe ich schöne Beispiele gefunden, die man nicht ohne Absicht aus den kanonischen Sammlungen eliminiert hat; auch für meine Deutung des *اشتغال الصبغة* habe ich neue Beweise gefunden. Vielleicht mache ich einen Aufsatz für die ZDMG über das *سنة* und bringe darin diese Additamenta zu den "Abhandlungen" an. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie gelegentlich eine Anzeige meines Buches in der ZDMG veröffentlichen würden, wo alles auf altarabisches Alterthum Bezügliche durch Sie besprochen wird. Es würde dadurch auch in Kreise dringen, die sonst kaum Kenntniss davon nehmen werden; ich meine damit zumeist die Bibliker für die doch



10. Mai 1896.

Einiges darin steht. Sind Sie mit meiner Etymologie von *bbpn*
einverstanden! /Seite 36/

Nun nochmals herzlichen Dank für Ihr freundliches
Urtheil und Ihre mir sehr nützlichen Bemerkungen, von denen
ich die eine oder andere wohl gelegentlich öffentlich be-
nützen darf.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr treu ergebener

Ign. Goldziher.



Strassburg i.E. 25/5 96.

Vielen Dank! lieber Freund, für das Separatexemplar des Aufsatzes, den ich schon mit grossem Interesse in dem neuen Hefte der ZDMG gelesen habe. Aber wie ist Muhamed dazu gekommen, den Ausdruck ^{صلوة} anzuordnen, oder wenigstens zu gestatten? Denn dass er schon zu s/n Lebzeiten aufgekommen, ist doch wahrscheinlich. Eine so starke Meinung, Gott selbst der ⁱⁿ ^{صلوة} zuzuschieben, hätte man gegen Muh.'s Willen und ohne sein Wissen in alten Zeiten doch schwerlich aufgebracht. Dass Gott ^{بمنه} ^{Ben Amok} /Sie hätten für uns einen aber "oben" hinzufügen müssen; bei dem blossen Seitencitaten verliert man viel Zeit/, ist auf alle Fälle merkwürdig, wenn es auch einfach aus ^{منه} des Textes herausgesponen ist.- Ich habe zuerst eine Anzahl Gedichte des ^{Abul Kala} ^{سقط الزند} aus d. ^{لنوم ما لم يلزم} gelesen und daran keine Freude gehabt. Jetzt bin ich aber bei ^{لنوم ما لم يلزم}. So griesgrämig der Mann ist, so kann man an dieser unter Muslimen unerhörten geistigen Selbständigkeit allerdings s/e Freude haben. Schade, dass er eine so grosse Neigung zur künstlichen Ausdruckweise hat! Als Denker, steht er überhaupt höher denn als Dichter. Wenn Aristoteliker oder ^{أفلس} sich vom Boden des Islam's entfernten, so war das viel leichter als in diesem Falle. Der Mann ist allein durch eigens Nachdenken so weit gekommen und fühlt sich nun so schrecklich einsam. Manches ist für uns viel leichter verständlich, als für gute Muslime, da er ja überall eine leichte Hülle über seinen ^{كفر} legt. Wäre ich Allah, so würde ich den blinden ^{Na'anni} besonders gut behandeln..

Noch einmal Dank!

Ihr ThNöldeke.

Vielleicht bespreche ich - aber erst etwas später- Ihr Buch in ^{den} GG Anzg.



Strassburg i.E. 25/5 96

Vielen Dank! lieber Freund für das Separatexemplar des Aufsatzes, den ich schon mit grossem Interesse in dem neuen Hefte der ZDMG gelesen habe. Aber wie ist Muhammed dazu gekommen, den Ausdruck ^{طام} anzuordnen, oder wenigstens zu gestatten? Denn dass er schon zu seinen Lebzeiten aufgekommen, ist doch wahrscheinlich. Eine so starke Meinung, Gott selbst die ^{طام} zuzuschieben, hätte man gegen M^uh.'s Willen und ohne sein Wissen in alten Zeiten doch schwerlich aufgebracht. Dass Gott ^{طام} Berach 7a /Sie hätten für unsereinen aber "Oben" hinzufügen müssen; bei dem blossen Seitencitaten verliert man viel Zeit/ ist auf alle Fälle merkwürdig, wenn es auch einfach aus ^{طام} des Textes herausgesponnen ist. Ich habe zuerst eine Anzahl Gedichte des Abul^uAlā aus d. ^{سقط الزند} gelesen und daran keine Freude gehabt. Jetzt bin ich aber bei ^{لنوع ما يلزم} So griesgrämig der Mann ist, so kann man an dieser unter Muslimen unerhörten geistigen Selbständigkeit allerdings s/e Freude haben. Schade, dass er eine so grosse Neigung zur künstlichen Ausdruckweise hat! Als Denker, steht er überhaupt höher denn als Dichter. Wenn Aristoteliker oder Sufis sich vom Boden des Islams entfernten, so war das viel leichter, als in diesem Falle. Der Mann ist allein durch eigenes Nachdenken so weit gekommen, und fühlt sich nun so schrecklich einsam. Manches ist für uns viel leichter verständlich als für gute Muslime, da er ja überall eine leichte Hülle über seiner ^{نفس} legt. Wäre ich Allah, so würde ich den blinden Maarrī besonders gut behandeln.

Noch einmal Dank

Ihr

Th Nöldeke

Vielleicht bespreche ich -aber erst etwas später- Ihr Buch in dem [~]GG, Anzg.



Budapest d.21.Juni 1869

^{wohl}
/wird Hote 1896 sein/

Verehrter Freund!

Frisch nach Beendigung der Lectüre des Iranischen Nationalepos möchte ich keinen Augenblick säumen, Ihnen meinen ergebensten Dank für die Übersendung der herrlichen Schrift abzustatten. Soweit die Arbeit im 1.Heft des Grundrisses erschienen war, hatte ich sie bereits früher gelesen. Da das Heft grade bei einem Punkte abbrach, der mich vornehmlich interessirte, war ich um so gespannter auf den Rest. In früheren Jahren habe ich sehr viel Persisch treiben können, seitdem ich aber durch meine Schicksal immer mehr zur wissenschaftl.Concentrirung gezwungen ward, werde ich durch Monographien wie es eine die Schahnamen-Studie ist, um so freudiger erregt und den alten Freunden wieder nahe gebracht. Dass ich für eine Menge neuer Belehrung dankbar sein muss, ist ebenso selbstverständlich, wie es vermessen wäre auf diesen Gebieten auch mitreden zu wollen.

Die Beschreibung der Araber durch *Herdefind* p.32 erinnert mich lebhaft ^{an} einen unlängst durch Blochet mitgetheilten Pahlavitext über die arabische Invasion Persiens /Revue de l'hist. des Religions XXXI.241.ff./ Ungefähr dieselbe Stimmung herrscht in den dem *Herdefind* in den Mund gegebenen Urtheil. ^{Da} In p.55. Anm.erlaube ich mir die Notiz beizubringen, dass man in Kairo /wie ich mir 1874 notierte/ das Kupfersulphat, womit man Triefaugen von Kindern touchirt: *śisme* ^{an} nennt; dies ist wohl aus einem pers. ^{an} entstanden.

Es ist mir nun wieder völlig klar geworden, was ich schon längst bekenne, dass die arabische Literatur niemals geschichtl.Erzählungen hätte, wenn nicht die Anregung dazu aus den Übersetzungen der persischen Geschichtsbücher gekommen wäre.



Die Magāzī und Sigar alnabī sind nur Nachahmung der Kārnāmah's und dessen, was man سیر الملوك genannt hat. Die ältesten Vertreter der Historik bei den Arabern sind ja Perser. Und der persische Geist lässt sich ja auch in manchen Specialitäten γ in der Tendenz und Richtung dieser Bücher nachweisen. Vor einiger Zeit habe ich dies Thema in einem ungarischen Vortrag behandelt, den ich sehr gerne auch deutsch bearbeiten möchte, wenn ich Zeit und Lust fände.

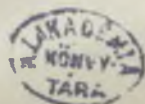
Es ist hier grade zu grimmig heiss. Meine Gesundheit ist wieder etwas schwankend, so dass ich mich schon sehne, meinen Sommerurlaub antreten zu können. Aber meine Amtsverhältnisse gönnen mir dies erst am 7-8 Juli. Seit Wochen schon sind wir von paarenweise auftretenden Gästen heimgesucht, die alle die Millenarausstellung besuchen, Leute vom Lande, die uns viel Plage machen und unsre bescheidene Hausordnung unterwühlen. Auch davon zu gehen, wäre sehr heilsam. Wir gehen freilich erst in 16 Tagen nach einen kleinen Badeort in Nordungarn, wo auch meine Frau, die das letzte Jahr nicht eben sehr frisch war, die erwünschte Erholung finden soll. Sie gehen wohl wieder nach ihrem Herrenalb. Ist die grammatische Studie schon weit gedruckt! Ich kann jetzt nicht viel machen, da mir meine Nerven nicht pariren und auch im Amte mehr Anstrengung ist, als sonst um diese Zeit.

Einen geheimen Wunsch habe ich noch für meine Urlaubszeit: von unserem Erholungsort einmal für etwa 3-4 Tage auszureisen und über die Grenze nach Breslau zu gehen, und mit Fraenkel zu verkehren. Vielleicht macht sich dies möglich. Es ist immer noch eine Reise von 8-9 Stunden.

Nochmals vielen herzlichen Dank für Ihr Geschenk
von Ihrem ergebenen

Goldziher

Im دیوان محمد بن ابی ربيعة 52 Zeile 19.23 steht zweimal الجوهر in der Bedeutung "Substanz". Halten Sie diesem Gebrauch des Wortes für jene Zeit für möglich?



Strassburg i.E.23/6 96

Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Dass Ihnen m/e Schrift so gut gefällt, freut mich ungemein. Nicht jederman's Lob rührt mich, aber unter Umständen könnte man durch die laus aus dem Munde eines laudatus vir eitel werden. Ich weiss übrigens, dass meiner Schrift sehr vieles fehlt, was man verlangen müsste, wenn man unberücksichtigt lässt, dass ich nicht in der Lage war, jahrelang auf fremden Bibliotheken dazu zu arbeiten. Immerhin bin ich durch Horn, Rosen u.s.w. noch in die glückliche Lge gekommen, über Msscr. des Schāhname wenigstens etwas brauchbares zu sagen. Über die Vorgeschichte der uns vorliegenden Gesamtttradition über das alte Iran / von Gayomarth bis Jezdegerd III./ wird Marquardt wohl noch manches ans Licht bringen: das ist ein Mann von dem bohrenden Scharfsinn, der mir nur in kleinem Maasse verliehen ist, während ich, glaube ich, mehr Geschick im Zusammenfassen, im Ziehen der Gesamtergebnisse habe. Schade, dass Marquardt unter ungünstigen äusseren Umständen arbeitet, dazu schwer zum Abschluss kommt, in jugendlicher Art auch gern etwas mehr wissen will, als man wissen kann.

Pertsch schreibt mir, dass das ~~das~~ Gothaer Schahn.-Fragment wohl das älteste Msc. des Gedichts sei. Schade, dass ich das nicht früher beobachtet habe. Item, dass in Cambridge ein sehr altes ist, das ich wohl hieher gekriegt hätte. Jetzt kann ich mich nicht mehr darum bekümmern, zumal ich Rosen alle seine Collationen zurückgeschickt und ihm dazu die von Horn und Ethé geschenkt habe.

Sollten Sie den Einfluss der pers. Erzählungen auf die arab. Historie nicht etwas überschätzen? Die alten اخبار العرب tragen doch ein so echt nationales Gepräge, dass dabei von einem wesentlich iran. Einfluss nicht d. Rede sein kann. Daran reiht sich aber doch manches im Muḥamed's Leben u. der Erzählung von d.



Thaten der Eroberer etc. Dazu kommt, dass die Araber von Anfang an nüchterner und mit ganz anderem Sinn für Wahrheit erzählen. Die arab. Überlieferung liebt es von Anfang an, verschiedene Parteien zu Worte kommen zu lassen. Wie klar hat uns zum B. grade die alte Überlieferung die Unfähigkeit 'Othmān's, die Zettelungen 'Ali's und ^وder s/e Unfähigkeit als Herrscher, die Thorheit Husain's durch genaue Angabe der Thatsachen erhalten, obgleich die herrschende Stimmung ganz anders war! Die spätere Geschichtserzählung verwischt dagegen möglichst das ihren Helden Nachtheilige.

^{جوهر} bei Omar b. AR 52, 19, 23 befremdet allerdings. Aber ebenso haben es die Zeitgenossen Ibn Qais ar Ruqaijāt in Ahlwardt's Belādhori ۲۹۱, 7, wo genau wie bei 'Omar ^{انت في الجوهر المذهب من} und Abu Saḥr im Diw. Hudh. 256, 38. Nun sagen die Iranisten, dass Gohar in Pers. zunächst "Wesen" heiße, "Edelstein" im echten Pehlevi noch nicht. Ob vielleicht ursprünglich ^tetwas wie "Kern"? Die Etymologie ist dunkel. Hübschmann verwirft mit Recht die von Darmesteter u. Horn, w. es zu sskr. gōtra "Familie" stellen. Die 3 Dichter, w. das Wort haben, gehören der gebildetsten arab. Gesellschaft an, und ein solches Fremdwort darf man ihnen viel eher zutrauen, als einem Beduinen.

Sie wissen, dass ich mich zunächst Ihrem Skepticismus gegen d. Echtheit d. Hadith sehr skeptisch gegenüberstellte. Davon bin ich geheilt. Ich glaube an die Richtigkeit Ihres Zweifels. Ich habe mir bei allen Hadith^ten, die mir inzwischen vorgekommen sind, d. Frage vorgelegt; ist es wahrscheinlich, dass Muh. /oder Ali, oder Omar/ diese Frage durch Rede oder Thun so entschieden hat, und da ist immer d. Antwort: das ist nicht wahrscheinlich.

Das Buch des Abu Ḥātim as Sigistāni hat mich sehr interessiert. Allerdings habe ich in einem ernsthaften Werk der arab. Philologie noch nie so viele unechte Verse zusammen gesehen.



wie im *كتاب المعتمدين*. Und noch dazu so viel nach einem Schema.

Auch im *كتاب الوصايا* ist sehr viel unechtes, aber doch auch einiges echte.

Meine grammat. Bemerkungen schreiten sehr langsam im Druck voran. Holzhausen druckt offenbar nur nebensächlich daran. Das ist bei d.Berliner Akademie anders!

Wir haben seit d.Ende d.vorigen Woche herrliches Wetter, schön, warm, aber nicht heiss. Vorher war längere Zeit drückende Gewitterschwüle, wie so oft hier am Oberrhein. Man hat da mitunter bei nur 16-18° R das Gefühl des grössten Drucks.

Wir gehen *إن شاء الله* wieder nach Herrenalb, d.h. im August. Viel Glück und Vergnügen zu Ihrer Badereise Ihnen und Ihrer verehrten Frau! Kommen Sie nach Breslau, so grüssen Sie mir *تحيات*

Mit bestem Gruss

Ihr ThNöldeke



Strassburg i.E. 23/6 96
Kalbsg.16.

Lieber Freund!

Dass Ihnen m/e Schrift so gut gefällt, freut mich
ungemein. Nicht jederman's Lob rührt mich, aber unter Umständen
könnte man durch die laus aus dem Munde eines laudatus *vir*
eitel werden. Ich weiss übrigens, dass meiner Schrift sehr vieles
fehlt, was man verlangen müsste, wenn man unberücksichtigt lässt,
dass ich nicht in der Lage war, Jahre lang auf fremden Bibliotheken
dazu zu arbeiten. Immerhin bin ich durch Horn, *Rosen* u.s.w. noch in
die glückliche Lage gekommen, über Msscr. des Schahname wenigstens
etwas brauchbares zu sagen. Ueber die Vorgeschichte der uns vor-
liegenden Gesamttradition über das alte *Iran* / von *Harjmand* bis
Iszdegird III. / wird Marquardt wohl noch manches ans Licht brin-
gen: das ist ein Mann von dem bohrenden Scharfsinn, der mir nur
in kleinem Maasse verliehen ist, während ich, glaube ich, mehr Ge-
schick im Zusammenfassen, im Ziehen der Gesamtergebnisse habe.
Schade, dass Marquardt unter ungünstigen *äußern* Umständen arbei-
tet, dazu schwer zum Abschluss kommt *in* ~~an~~ jugendlicher Art, auch
gern etwas mehr wissen will, als man wissen kann.

Pertsch schreibt mir, dass ~~des~~ ^a *Gotha* ^{an.} ~~Schah~~-Fragment
wohl das älteste Msscr. des Gedichts sei. Schade, dass ich das
nicht früher beobachtet habe. Item, dass in Cambridge ein sehr
altes ist, das ich wohl hierher gekriegt hätte. Jetzt kann ich
mich nicht mehr darum bekümmern, zumal ich Rosen alle s/e Collationen
zurückgeschickt und ihm dazu die ~~von~~ ^{von} Horn und Ethé geschenkt habe.

Sollten Sie den Einfluss der pers. Erzählungen auf die
arab. Historie nicht etwas überschätzen? Die alten *اخبار العرب*
tragen doch ein so echt nationales Gepräge, dass dabei von einem
wesentlich iran. Einfluss nicht d. Rede sein kann. Daran reiht
sich aber doch manches im Muhamed's Leben u. der Erzählung von d.

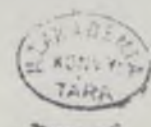


Thaten des Eroberer etc. Dazu köm̄t, dass die Araber von Anfang an nüchterner u. mit ganz anderem Sinn für Wahrheit erzählen. Die arab. Ueberlieferung liebt es von Anfang an, verschiedene Parteien zu Worte kömen zu lassen. Wie klar hat uns z.B. grade die alte Ueberlieferung die Unfähigkeit 'Othmān's, die Zettelungen 'Alī's und wider s/e Unfähigkeit als Herrscher, die Thorheit *Husain's* durch genaue Angabe der Thatsachen erhalten, obgleich die herrschende Stimmung ganz anders war! Die spätere Geschichtserzählung verwischt dagegen möglichst das ihren Helden Nachtheilige.--

جوهر bei Omar *AR 52,19,23* befremdet allerdings. Aber ebenso haben es die Zeitgenossen Ibn *Xais* *ar-Rugayjāt* in Ahlwardt's Belādhorī *٢٩١* 41,7, wo *genau* wie bei Omar *أنت في الجوهر المذهب* und Abū *Lachr* im *Siw. Hudh.* 256,38. Nun sagen die Iranisten dass Gohar in Pers. zunächst "Wesen" heisse, "Edelstein" im echten Pehlevi noch nicht. Ob vielleicht ursprünglich etwas wie "Kern"? Die Etymologie ist dunkl. Hübschmann verwirft mit Recht die von Darmsteter u. Horn, w. es zu sskr. *gotra* "Familie" stellen. Die 3 Dichter, w. das Wort haben, gehören der gebildetsten arab. Gesellschaft an, und ein solches Fremdwort darf man ihnen viel eher zutrauen als einem Beduinen.--

Sie wissen, dass ich mich zunächst Ihrem Skepticismus gegen d. Echtheit der Hadith sehr skeptisch gegenüberstellte. Davon bin ich geheilt. Ich glaube an die Richtigkeit Ihres Zweifels. Ich habe mir bei allen Hadithen, die mir inzwischen vorgekömen sind, d. Frage vorgelegt: ist es wahrscheinlich, dass Muh. /oder 'Alī oder 'Omar/ diese Frage durch Rede oder Thun so entschieden hat, und da ist immer d. Antwort: das ist nicht wahrscheinlich. -

Das Buch des Abū Ḥatim as Sigistānī hat mich sehr interessiert. Allerdings habe ich in einem ernsthaften Werk der arab. Philologie noch nie so viele unechte Verse zusammen gesehen wie im *كتاب المعصومين*. Und noch dazu so viel nach einem Schema.



Auch im كتاب الوصايا ist sehr viel unechtes, aber doch auch einiges echte.

Meine gramat. Bemerkungen schreiten sehr langsam im Druck voran. Holzhausen druckt offenbar nur nebensächlich daran. Das ist bei d. Berliner Akademie anders!

Wir haben seit d. Ende d. vorigen Woche herrliches Wetter: schön, warm, aber nicht heiss. Vorher war längere Zeit drückende Gewitterschwüle wie so oft hier am Oberrhein. Man hat da mitunter bei nur 16-18°R das Gefühl des grössten Drucks.

Wir gehen ان شاء الله wieder nach Herrenalb, d.h. im August. Viel Glück u. Vergnügen zu Ihrer Badereise Ihnen u. Ihrer verehrten Frau! Kommen Sie nach Breslau, so grüssen Sie mir
فريناء

Mit bestem Gruss

Ihr ThNöldeke.



Budapest d. 26. Juni 1896.

Verehrter Freund!

Ich wollte nicht behaupten, dass das Material der ^{nur} *اخبار الغرب* eine Frucht persischer Anregung ist, sondern ~~da~~ so viel, dass der Gedanke die alten Geschichten literarisch zu fassen, dem Einflusse persischer Bildung zu Gute zu schreiben ist. Die ersten die dies gethan haben, waren ja Perser. Namentlich gilt die Voraussetzung dieses Einflusses von der persönlichen Geschichte. Das älteste historische Literaturmaterial, das die Araber zu lesen bekamen, war ja auch arabische Übersetzung aus dem Persischen. Nur daran konnten sie sich emporbilden. Die Araber selbst haben gar keinen historischen Sinn, kein Bedürfniss, die Überlieferungen der Vergangenheit aufzubewahren. Wenn wir von dem Dammbruch und der Auswanderung der Südaraber absehen, so ist zur Zeit Muhammeds ihre älteste historische Erinnerung nicht hundert Jahre alt. Ihre ältesten Helden: Antara, Imra^u-al-Kays, ^u *Ḥatim*. Was konnte Ihnen Muhammed über die Bauten in Hīr erzählen. Es scheint, dass sie gar keine historische Vorstellung, auch keine mythische an dieselben geknüpft hatten, trotzdem ihre Karawanen doch dort genug vorüberzogen. Sonst hätte ja Muhammed nicht ganz unvermittelt seine geistliche Legende daran binden können. Haben wir in allen alten Gedichten etwas von alter Geschichte gefunden? Wüssten wir etwas vom Zuge Sargons, oder des Aelius Gellus, wenn wir blos auf die arabische Überlieferung ^{en} angewiesen wären? Also da war die Voraussetzung für die Entwicklung historischer Literatur nicht gegeben. Wären nicht die Perser dazu gekommen, hätten wir keine arabische Geschichtsliteratur. Der Islam war eher ein hinderliches, als förderliches Element für die Entwickel-



lung dieses Interesses. Sure 31 v.5 wird direct auf geschichtl. Erzählungen bezogen, und Ibn Han^{u a}kel entschuldigt sich geradezu, dass er seine Feder so profanen Dingen widmet / ^{oxy}Daly's Einleitung zu Ibn Adhari I. 10/ charakteristisch hiefür ist auch die Anekdote, die ich Muham. Stud. II. 207 über Abū ^{Siwaf's} Gering-schätzung geschichtl. Kenntnisse mitgetheilt habe. Natürlich gilt dies alles nicht von den Südarabern. Aber während diese ihre Ereignisse in Inschriften verewigten, hatten die Centralaraber keinen Sinn für Perpetuirung /es fällt mir kein deutsches Wort dafür ein/ der Erinnerung an Ihre Thaten. Alles dies weist auf völligen Mangel an historischem Sinn bei diesen Leuten. Es wäre nicht schwer nachzuweisen, dass sie sich hierin bis zum heutigen Tage kaum verändert haben.

Auf den Einfluss des parsischen Wesens auf die Religionsentwicklung des Islam, sollte mehr Aufmerksamkeit verwendet werden. Das Gesetz entwickelt sich in zwei Etappen: erst in Syrien unter dem Einfluss des byzantin. röm. Rechts, dann in Irāk, wo es erst zur Wissenschaft wird. Aus Arabien selbst ist wenig mitgebracht worden; hingegen strömt vieles aus Syrien und dem Irāk dahin zurück. Wir haben bereits früher darüber korrespondiert und einige Einzelheiten erwogen. Heute möchte ich /freilich mit gebührender Schüchternheit!/ eine Thatsache in Erwägung ziehen. Houts^{ma} hat in einer beachtenswerthen Studie das Material dafür zusammengestellt, dass das koranische Gesetz anfänglich nur von 2 Gebeten weiss, später durch die Hinzufügung eines ^{des} ^{الوسطى} die Zahl der täglichen Gebete auf 3 bringt. Fünf Gebete erscheinen erst in Hadit-Sprüchen. Dies hat mich auf die Idee gebracht, zu fragen, ob nicht die 5 Gah's der Parsen / Darmesteter, Averta I. 25 ff/ auf diese Bestimmung Einfluss gehabt haben?

Ich könnte noch viele Einzelheiten anführen, die mich zum Nachdenken über solche Fragen angeregt haben. Leider bin ich



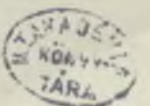
26. Juni 1896.

für das Alt- und Mittelpersische ^(auf) Übersetzungen angewiesen, setze aber voraus, dass die Arbeiten von Darmesteter und West, die ich benutzt habe, zuverlässig sind.

Unsere Abreise ist für den 6. Juli ^{ان شاء الله} festgesetzt. Bis dahin hoffe ich alle Pflichten in Amt und Familie in Ordnung zu bringen. Für alle Fälle notiere ich am Schluss dieses Briefes meine Ferienadresse. Leider werde ich einen Theil meinesurlaubes mit der Abfassung eines ungarischen Essays über die neueste Sudan- und Mahdi-Literatur /Slatin etc/ für unsere hiesige Revue zubringen müssen. Ich habe daran gedacht, dass ^{كتاب العصرين} mit einer Einleitung und Noten /wofür ich bereits viel Material gesammelt habe/ herauszugeben. Glauben Sie, dass es der Mühe werth sei?

Abu Hälîm ist ja einer der hervorragendste Schüler des ^{اصمعي}. Leider hat die Cambridger Hschr. eine grosse Lücke in dem Artikel über ^{اكتن من صيني}. Haben Sie bemerkt, dass die Hschr. das Exemplar ist, welches der Verf. des ^{خرانة الادب} /welches bekanntlich viel Citate aus dem Buche enthält/ benutzt hat, was er auch eigenhändig auf dem Titelblatt bezeugt! Dem ^{كتاب الوصايا} habe ich keinen Geschmack abgewinnen können; für eine Edition des ^{مسيرين} kann es jedoch gut mitbenutzt werden. In formeller Beziehung hat mich interessirt, dass in dieser Hdschr. von der orthographischen Regel hinsichtlich ^{ابن} und ^{بن} noch keine Spur vorhanden ist; dieselbe Erscheinung bieten die Inschriften, die Karabaoek in seiner trefflichen Abhandlung über die Involutio gelegentlich mittheilt.

Für die Belehrung über ^{جوهر} herzlichen Dank, ich habe keine Ahnung davon gehabt, dass die Bedeutung, die mir als philosophische Entwicklung erschien, die primäre ist. Arabisches Lexicon, es möge kommen dein Reich!



26.Juni 1896.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr treu ergebener

I.Goldziher

Vom 6.Juli an: Bad-Borosznó

bei Besztercebánya, via Oderberg

Ungarn.

Es ist doch jammervoll, dass sich der Druck der grammatischen Arbeit so unendlich hinauszieht!



Budapest d.12 September 1896.

Sehr geehrter Freund!

Sehr lange ist es her, dass ich von Ihnen gehört habe. Hoffentlich haben Sie sich in Ihrem Herrenalb erholt und gekräftigt. Es ist ja möglich, dass Ihnen auch diese Zeilen noch auf Ihrem Feriensitze zugehen. Wir haben unseren Sommeraufenthalt in Borosznó einem kleinen Badeorte im nördlichen Ungarn /Comitat :Zólyom/ am 25 August abgebrochen. Ich theilte meine Zeit zwischen dem Unterricht meiner beiden Knaben, die zu den besten Hoffnungen berechtigen, und einigen kleinen Arbeiten, die ich für diese Zeit zurechtgelegt hatte. Ich war unseren hiesigen Revue zu einem Essay über die Mahdibewegung in Sudan verpflichtet, wobei die eben erschienene ungarische Übersetzung von Slatin's Buch /in philologischen Dingen furchtbar viele Fehler/ als Anlass diente; auch die Bücher von Major Wingate und Pater Ohrwalder /das einmal eine tüchtige Recension von arabistischem Gesichtspunkt aus verdiente/ habe ich dabei mitgenommen. Doch dies erscheint in ungarischer Sprache, und kommt nicht vor die Augen meiner Fachgenossen. Dann schrieb ich für den "Globus" eine längere Studie ^{über} einige Beobachtungen auf dem Gebiete des muhammedanischen Heiligenkultus in Aegypten, eigentlich eine Frucht meiner Nilreise vom letzten Winter; für eine Ferienbeschäftigung genug zerstreuend.

Seitdem ich wieder hier eingerückt bin, hat mich zumeist die Aufarbeitung schwerer Amtsrestanzen meiner Urlaubszeit in Anspruch genommen. Bald kann ich wieder an ernstere Arbeiten in meinen Mussestunden denken; zunächst will ich mein Material für den 2ten Band meiner "Abhandl.arab.Philologie" zurecht machen; wobei mich zumeist eine Studie über ^{an} fesselt. Nebenbei denke ich noch etwas anderes, worüber ich mir aber vorerst Ihre Meinung erbitte. Dies zu thun ist der eigent-



12.Sept.1896.

liche Zweck dieses Schreibens. Ich denke schon längere Zeit daran, dass ^{كتاب المعصومين} von Abū Ḥalīm al-Sigistānī nach der Cambridger Hdschr. mit Einleitung und Anmerkungen herauszugeben. Einiges Material für die letztere Sache habe ich mir bereits ^{echt} zurückgelegt. Die Photographie hat Bevan veranstaltet, als ich meinen Wunsch mich mit dem Buche zu beschäftigen, kundgab. Wahrscheinlich kann ich auch die hiesige Akademie zur Herausgabe gewinnen, aber auch, wenn dies nicht gelänge, würde es keine Schwierigkeiten geben; das Ding ist ja an sich nicht gross und gewänne nur durch die Beigaben an Ausdehnung. Vom ^{الوصايا} sehe ich ab, da es der Herausg. nicht lohnt. Wie denken Sie nun darüber, ob das ^{كتاب المعصومين} der Edition würdig ist? Es ist doch allenfalls eine Reliquie aus der Schule des Asma'ī und der Conservirung nicht unwerth. Viele Verse, freilich zum grossen Theil nicht echte, aber eine Menge philologischer Traditionen. Eine Anzahl von Zitaten aus dem Buche im ^{مزانة الادب} Der Verf. dieses letzteren Buches hat den cambridger Codex benutzt, und dies auch eigenhändig aufs Titelblatt geschrieben. Es wäre mir sehr lieb, Ihre Meinung bald zu erfahren, um im Falle Ihrer Zustimmung bald an die Arbeit zu gehen. Vorige Woche hatte ich die Freude, ^{zu} Enting's Reisewerk im Zusammenhang zu lesen. Einen grossen Theil der Aushängebogen konnte ich voriges Jahr bei unseren ^{سفير} in Tutzing geniessen. Das ist einmal wieder eine lebenstrotzende, anschauliche /schwäbisch-naturarabistische/ Schilderung morgenländischer Dinge! Ich habe die einzelnen Reise-partien immer im Vergleiche mit Nolde und Blunt durchgenommen und da gewinnt ja doch ^{zu} Enting als Reiseschilderer unvergleichlich viel! Wenn ihn nur seine ^s Amtverhältnisse in die Lage setzten, den II. Band baldigst folgen zu lassen! Man ist doch mindestens auf die Entwicklung seiner Angelegenheiten in Hagel ungemein begierig. Es war gut, dass sein Verhältniss zu Ch. Huber in der



12.Sept.1896.

Vorrede klipp und klar vor die Öffentlichkeit dargelegt ist, namentlich nach den thörichten Sachen, die man in Nolde p.43 unten lesen muss. Wenn Ihnen dies letztere Buch zur Hand ist, so möchte ich Ihnen eine Hypothese vorlegen. Ist nicht Nolde p.45 Zeile 8 /die Durchritzung des Halses auf Huber's Photographie/ daraus zu erklären, was ^uEnting p.193,3 v.u. auseinander-
setzt?

^c Nach einer so anregenden und belehrenden Lectüre wie uns ^uEnting dargeboten hat, habe ich ^adenn 3 Abende mit dem dilettantenhaften Buche von Comte de Castries "L'Islam Études et impressions" Paris 1896, tödten müssen. Ich wünschte dieses Buch der Feder Snouk's zu überliefern, der in der Hinrichtung solcher Bücher eine wirkliche Virtuosität besitzt.

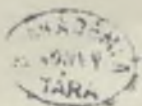
Mit Ihren grammat. Abhandlungen scheint Holzhausen noch immer nicht zu eilen. Den neuen Wright habe ich noch nicht gesehen.

Leider, habe ich meinen Plan, Fraenkel in Breslau zu besuchen, nicht ausführen können. Die Reise wäre complicirter gewesen, als ich sie mir nach der Landkarte dachte; auch ging es nicht an meine Familie für mehrere Tage zu verlassen. Meine Frau musste eine regelrechte Kur durchmachen /ich will hoffen ^{الله} mit Erfolg/ und ich konnte ihr die Sorge um die Kinder nicht allein überlassen.

Mit der Bitte, meine Anfrage recht bald zu beantworten, bin ich mit den herzlichsten Grüßen

Ihr stets ergebener

I.Goldziher.



Strassburg i.E. 12/9 96

Kalbsg.16.

یا عزیز یانور مینی

Erst jetzt komme ich endlich dazu Ihnen zu schreiben. Das geht so zu: Ich wollte Ihnen nicht eher schreiben, als bis ich mit Ihrem letzten Buche einigermaßen fertig geworden wäre und dazu ist es erst jetzt gekommen. Bevor wir in d. Sommerfrische nach Herrenalb gingen, las ich erst den 1. Theil des Bajān, nach H. nahm ich mir Ihre "Studien" und Ihre "Abhandlungen" mit und las da beide Bücher zu ^m2. Mal. Hierher zurückgekommen las ich erst noch d. 2. Theil des Bajān /in der falschen Hoffnung, daraus noch etwas zu haben, was ich bei d. Besprechung der Abhg. benutzen könne/, und nun erst habe ich wenigstens das Concept m/s Artikels/für d. Wiener Zeitschrift denke ich/ fertig. Dasselbe wird allerdings noch ein paar Tage liegen bleiben, da vorher erst eine Anfrage bei Fischer in Halle erledigt sein muss. Nun aber, Sie werden ungeduldig zu erfahren, was ich denn nun sage. Es handelt sich selbstverständlich nur um die Hauptfragen der 1. Abhandlung. Und da muss ich Ihnen jetzt, nachdem ich alles sorgfältig erwogen und noch einiges weitere Material herangeschafft habe, in allem Wesentlichen zustimmen. Dass ^{ثانية} in der echten Sprache nie "Reim" heisst, dass es durchweg "Streitvers" bedeutet, ist klar. Seltsam immerhin, dass 2 /mehr sichere Beispiele hab' ich nicht/ alte Verse das Wort in d. Bedeutung "Vers" schlechthin haben, Die anderen Verse, die das haben, sind allem Anschein nach später. Ob nun jene beiden Beispiele in Wirklichkeit doch nicht so von d. Dichtern herrühren, denen sie beigelegt werden, oder wie d. Sache sonst zus. hängt: Ihr Hauptresultat bleibt bestehen. Und so ist's mit den meisten anderen. Ich gebe in



m/r Besprechung allerlei sprachl. und sonstige Einzelheiten.
Sie wird recht formlos ausfallen, zumal ich mich fast nur mit der ersten Abh. abgebe, da die 2. und 3. wenig Anlass zu weiterer Diskussion geben.

An Fischer habe ich geschrieben, in d. Thorbecke'schen Material nachzusehen, ob zu dem A^{sa}-Verse, den Sie S. 27 citieren, nicht etwa eine Variante ^{فاتنة} existiert. Der Einfall kam mir, da mir das Überlieferte nicht recht zu stimmen schien. ^{شعر} ist bei d. Alten immer oder meist nicht d. abstracte "Dichten" sondern dessen Resultat: "Gedicht". Das "Gedicht" kann wohl zur Noth einen "Streitvers" her austreiben, aber schöner wäre das Bild m.E. nicht. ^{فاتنة} wäre "eins, das dem Gegner das Auge ausschlägt", also ganz wie ^{رميتم بفاتنة} Agh. 11, 129, 2. Denn das ^ه dem Dichter noch der ev. ursprüngliche Sinn von ^{فانية} "Hinterkopfzerschmetterer" bewusst gewesen wäre, darf man doch gewiss nicht annehmen; für ihn musste ^{فانية} schon term. techn. sein. Nun, viel kommt darauf nicht an, aber man lässt einen solchen Einfall nicht gern fahren. Zumal er selbst gegen alle Überlieferung richtig sein könnte, denn der älteste schriftl. Text hat doch sicher nur ^{فانية} gehabt, oder ^{فانية}.

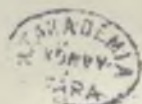
Mit dem Bajān fertig zu sein, ist mir recht lieb. Auf d. Dauer hält doch der geduldigste die cumulierte Unordnung u. Weitläufigkeit nicht aus! Man müsste sich von Rechts wegen bei der Lectüre alles schriftlich merken, was einem nach irgend einer Seite hin interessant ist, denn wie soll man nachher etwas wiederfinden? Wenn diese Araber noch wenigstens die Eigennamen mit grossen Buchstaben schrieben! Ein Königreich für einen sorgfältigen Index zu dem Buche! Zuweilen wird der Verf. aber geradezu läppisch, z.B. in den langen Darlegungen über den Vielfältigen Nutzen des Stocks! ^{+/} In so holzarmen Ländern

^{+/} Beiläufig: was hätte Gāhiz wohl dazu gesagt, wenn er erfahren, dass schon in d. Odyssee Telemachos vom Herold die ^{خمرة} (σκῆπτρον) in d. Hand bekommt, als er als ^{خطيب} in d. Versammlung auftritt?



mag das eher hingehen, aber abgeschmackt ist's doch; Kurzum: aus dem Buche *المحاسن* /oder wie d. Titel ist!/, das ich früher einmal in d. Leidner Hdschr. gelesen, hatte ich ein günstigeres Bild von Ḡahiz gewonnen. Schwally, der mehr von ihm gelesen hat, meinte übrigens schon früher, das Bajān sei das am wenigsten interessante s/r Werke. Die Aufgabe ist schlecht. Der 2. Theil hat vor dem 1. wenigstens denⁿ Vorzug, dass die elenden Scholien das Hg's wegfallen. Wenn so ein Esel ein Wort im Qāmūs findet, schreibt er den aus, und lässt d. wirklichen Schwierigkeiten unangetastet. Schade, dass so manche Schwierigkeit bleibt, wenigstens für mich!

Wir waren wieder 4 Wochen in Herrenalb. Wetter kühl; oft drohte Regen, selten fiel er. Ich habe täglich m/e grosse Spaziergänge gemacht, und fühlte mich damals äusserst wohl. Hier in Str. habe ich mich bei sehr warmem Wetter gleich wieder erkältet. Möchte gern gleich in d. Wald zurück! Hoffentlich ist Ihnen Ihre Sommerfrische auch gut bekommen. In Herrenalb habe ich auch mal wieder viel /u. rasch/ im "Fihrist" gelesen, und dabei manche Verbesserung notiert. Hätte ich m/e Bibliothek zur Hand gehabt, so wäre's mehr geworden. So ein Buch hat in s/r Trockenheit einen eignen Reiz. Der gute Flügel hätte doch schon damals manches besser machen können, als er's gethan. Es wäre nicht übel, wenn man im Lauf der Jahre einmal an eine neue Aufgabe dächte, wozu sich aber Mehrere verbinden müssten. In den Anm. ist Flügel oft recht naiv. So sieht er in der Schrift des Plutarch *الى موراليا* Fih. 254, 7 den Titel "Moralia", ohne zu bedenken, dass ein solcher lateinischer Titel griechischer Schriften niemals in d. Orient kommen konnte, /ich vermuthe übrigens, dass d. Bezeichnung "Moralia" *H. J. K. L.* erst den 15. oder 16. Jahrh. angehört/. Hätte er sich d. Titel genauer angesehen, und ihn in einem Index Plutarchischer Schriften gesucht, so hätte er ihn



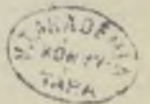
leicht gefunden, und dann auch gesehen, dass (قورناليا) موراليا einen
Korvalla entspricht. Genauer dem syr. ܩܘܪܢܐܝܠܐ /Vocativ-
Norm/ das jetzt durch Nestle's Ausgabe des syr.Text /Studia Si-
naitica no IV/ vorliegt.

Vor Kurzem hatte ich einen Brief von Snouck. Es
geht ihm immer gut. Ich wäre in dem Klima nach 24 Stunden todt.

والسلام
Ihr

Th Nöldeke.

M/e grammat. Abh. kommt nicht aus d.Stelle. Seit Beginn des
Jahres erst 8 Bogen, 5 restieren etwa noch.



Strassburg i.E. 12/9 96
Kalbsg.16.

یا عزیز یا نور عینی

Erst jetzt komme ich endlich dazu Ihnen zu schreiben.
Das geht so zu: Ich wollte Ihnen nicht eher schreiben, als bis ich mit Ihrem letzten Buche einigermaassen fertig geworden wäre, und dazu ist es erst jetzt gekommen. Bevor wir in d. Sommerfrische nach Herrenalb gingen, las ich erst den 1. Theil des Bajān, nach H. nahm ich mir Ihre "Studien" und Ihre "Abhandlungen" mit und las da beide Bücher zum 2. Mal. Hierher zurückgekommen las ich erst noch d. 2. Theil des Bajān / in der falschen Hoffnung, daraus noch etwas zu haben, was ich bei d. Besprechung der Abhg. benutzen könne/, und nun erst habe ich wenigstens das Concept m/s Artikels fertig. /für d. Wiener Zeitschrift denke ich/ Dasselbe wird allerdings noch ein paar Tage liegen bleiben, da vorher erst eine Anfrage bei Fischer in Halle erledigt sein muss. Nun aber, Sie werden ungeduldig zu erfahren, was ich denn nun sage. Es handelt sich selbstverständlich nur um die Hauptfragen der 1. Abhandlung. Und da muss ich Ihnen jetzt, nachdem ich alles sorgfältig erwogen u. noch einiges weitere Material herangeschafft habe, in allem Wesentlichen zustimmen. Dass تافیه in der echten Sprache nie "Reim" heisst, dass es durchweg "Streitvers" bedeutet, ist klar. Seltsam immerhin, dass 2 /mehr sichere Beispiele hab' ich nicht/ alte Verse das Wort in d. Bedeutung "Vers" schlechthin haben. Die anderen Verse, die das haben, sind allem Anschein nach später. Ob nun jene beiden Beispiele in Wirklichkeit doch nicht so von d. Dichtern herrühren, denen sie beigelegt werden, oder wie d. Sache sonst zus. hängt: Ihr Hauptresultat bleibt bestehen. Und so ist's mit den meisten Anderen. Ich gebe in m/r Besprechung allerlei sprachl. und sonstige Einzelheiten. Sie wird recht formlos ausfallen, zumal ich mich fast nur mit der ersten Abh. abgebe,



da die 2. und 3. wenig Anlass zu weiterer Discussion geben.

An Fischer habe ich geschrieben, in d. Thorbecke'schen Material nachzusehen, ob zu dem A'sā-Verse^v, den Sie S 27 citieren, nicht etwa eine Variante ^{شعر} فاقية existiert. Der Einfall kam mir, da mir das Ueberlieferte nicht recht zu stimmen schien. ist bei d. Alten immer oder meist nicht d. abstracte "Dichten", sondern dessen Resultat: "Gedicht". Das "Gedicht" kann wohl zur Noth einen "Streitvers" her austreiben, aber schön^{er} (wäre das Bild m.E. nicht. فاقية wäre "eins, das dem Gegner das Auge ausschlägt", also ganz wie ^{ميتهم بفاقرة} Agh. 11, 129, 2. Denn dass dem Dichter noch der ev. ursprüngliche Sinn von فاقية "Hinterkopfzer-schmetterer" bewusst gewesen wäre, darf man doch gewiss nicht annehmen; für ihn musste فاقية schon term. techn. sein. Nun, viel kommt darauf nicht an, aber man lässt einen solchen Einfall nicht gern fahren. Zumal er selbst gegen alle Ueberlieferung richtig sein könnte den der älteste schriftl. Text hat doch sicher nur ^{فامه} فامه gehabt, oder ^{فامه} فامه

Mit dem Bajān fertig zu sein, ist mir recht lieb. Auf d. Dauer hält doch der Geduldigste die cumulierte Unordnung u. Weitläufigkeit nicht aus! Man müsste sich von Rechts wegen bei der Lectüre alles schriftlich merken, was einem nach irgend einer Seite hin interessant ist, denn wie soll man nachher etwas wiederfinden? Wenn diese Araber doch wenigstens die Eigennamen mit grossen Buchstaben schrieben! Ein Königreich für einenⁿ sorgfältigen Index zu dem Buche! Zuweilen wird der Verf. aber gradezu läppisch, z.B. in den langen Darlegungen über den vielfältigen Nutzen des Stocks! +/ In so holzarmen Ländern mag das eher hingehen, aber abgeschmackt ist doch; Kurzum: aus dem Buche ^{المحاسن} /oder wie d. Titel ist/, das ich früher einmal in d. Leidner Hdschr. gelesen, hatte ich ein günstigeres Bild von ^{Gāhiz} Gāhiz gewonnen. Schwally, der mehr von ihm gelesen hat, meinte übrigens schon früher, das Bajān sei das am wenig-

+/

Beiläufig: was hätte Gāhiz wohl dazu gesagt, wenn er erfahren, dass schon in d. Odyssee Telemachos vom Herold die ^{مخبره} ^{مخبره} in d. Hand bekommt, als er als ^{خطيب} خطيب in d. Versammlung auftritt?



sten interessante s/r Werke. Die Ausgabe ist schlecht. Der 2.Theil hat vor dem 1. wenigstens den Vorzug, dass die elenden Scholien des Hg's wegfallen. Wenn so ein Esel ein Wort im Qāmūs findet, schreibt er den aus und lässt d.wirklichen Schwierigkeiten unangetastet. Schade, dass so manche Schwierigkeit bleibt, wenigstens für mich! -

Wir waren wieder 4 Wochen in Herrenalb. Wetter kühl; oft drohte Regen, selten fiel er. Ich habe täglich m/e grosse Spaziergänge gemacht und fühlte mich damals äusserst wohl. Hier in Str. habe ich mich ^{bei} sehr warmem Wetter gleich wieder erkältet. Möchte gleich gern in d. Wald zurück! Hoffentlich ist Ihnen Ihre Sommerfrische auch gut beko^men. In Herrenalb habe ich auch mal wieder viel /u.rasch/ im "Fihrist" gelesen u.dabei manche Verbesserung notiert. Hätte ich m/e Bibliothek zur Hand gehabt, so wäre's mehr geworden. So ein Buch hat in s/r Trockenheit einen eignen Reiz. Der gute Flügel hätte doch schon damals manches besser machen können, als er's gethan. Es wäre nicht übel, wenn man im Lauf der Jahre einmal an eine neue Ausgabe dächte, wozu sich aber Mehrere verbinden müssten. In den Anm. ist Flügel oft recht naiv. So sieht er in der Schrift des Plutarch ^{الى موراليا} ~~Fihrist~~ 254,7 den Titel "Moralia", ohne zu bedenken, dass ein solcher lateinischer Titel griechischer Schriften niemals in d. Orient ko^men konnte /ich vermuthe übrigens, dass d.Bezeichnung ^{"Moralia"} erst den ^m 15. oder 16. Jahrh.angehört/. Hätte er sich d. Titel genauer angesehen und ihn in einem Index Plutarchischer Schriften gesucht, so hätte er ihn leicht gefunden und dann auch gesehen, dass ^m موراليا (فوراليا) einen ^{Kog^hia} entspricht. Genauer dem syr. ^{فورايا} das jetzt durch Nestle's Ausgabe des syr. Text / Studia Sinaitica no IV/ vorliegt.

Vor Kurzem hatte ich einen Brief von Snouck. Es geht ihm immer gut. Ich wäre in dem Klima nach 24 Stunden todt.



والسلام

Ihr

ThNöldeke.

M/e gramat. Abh.kom̄t nicht aus d. Stelle. Seit Beginn des Jahres
erst 8 Bogen, 5 restieren etwa noch.



Postkarte.

14.Sept.1896.

Verehrter Freund! Soeben empfangen ich Ihren w/n Brief vom 12.d.M. der wohl den meinigen vom selben Tage unterweges gekreuzt hat. Sehr dankbar bin ich für Ihre eingehende Beschäftigung mit meinen Arbeiten und glücklich darüber, dass Sie mir schreiben, nach reiflicher Prüfung meinen Thesen zuzustimmen. Mit grosser Ungeduld habe ich diesem ^{فتوى} entgegen gesehen. Wäre es nicht am besten, Sie geben Ihren Aufsatz der ZDMG, die auch von Theologen gelesen wird, die doch meine Abhandlung auch angehen? Das ^{جا}Bağān habe ich vor Jahren nach Rosen's Abschr. der Petersburger Hdschr. gelesen und benützt. Die Ausgabe erschien gerade während meines Aufenthaltes in Aegypten / Januar d.J./; auf der Überfahrt von Alexandrien nach Triest hat sie meine Reiselectüre gebildet. Freilich, ein wüster Notizenkram, durch und durch feuilletonistisch / das Hin und Herspringen charakterisiert die literarische Technik der ^جGahiz in allen Werken, WZKM.1888.p.164.Ann.2. / Aber es fallen doch dabei sehr wichtige Notizen und Materialien ab. Das ^{كتاب الحيوان} ist ebenso, wenn nicht noch mehr unsystematisch, aber für die Culturgesch. unvergleichlich ergiebiger. ^{جا}Bağān hat man schrecklich ausgeplündert; ^{Skd} citiert wenigstens manchmal / nicht immer / seine Quelle, aber ^{حوت}Hutej hat ^{ex} gestohlen. Im Agānī einige wenige Citate. - ^{نقطة} ist eine sehr plausible Conjectur, aber gewinnt man mit ^{نقطة} nicht denselben Sinn? / Zu der Stelle Ag.XI.129 vgl. ^{حوت}Hutej's Einleit.p.19 unten/. Eigentlich thut es mir jetzt leid, dass ich mit meinen Bemerkungen über Hīgā, die ich der Huteja-Einleitung einverleibt habe, nicht gewartet, um damit die Darstellung in der "Abhandlung" zu ergänzen. Aber damals schwebte mir meine Hīgā-Theorie erst ganz dunkel vor. Unser Sommeraufenthalt war sehr gut, aber seit meiner Rückkehr habe ich immerfort Sorgen und Kümernisse.

Herzlich grüsst Ihr treu ergebener

Goldziher.



Postkarte.

Strassburg i.E. 14/9 96
Poststempel

Lieber Freund! Da haben sich unsre Briefe gekreuzt. In Eile jetzt also nur ein paar Wort. Natürlich wäre eine sorgfältig^uu.comentierte Ausg. d. كتاب المعترين erwünscht.- Auf die ^uإيمان العرب freue ich mich sehr. Vielleicht kann ich Ihnen ein paar syrische Parallelen geben.- Dass Enting Ihnen gefällt, freut mich. Allerdings ist die schwäbische Natürlichkeit nicht ganz ohne Mache. Er hat seine kleinen Eitelkeiten /wie wir alle/ ,und weiss³ das sogar selbst. Dass Schriftstellern selbst hält er auf d. Dauer schwer aus. Wäre das nicht, so könnte er trotz d. Bibliothek längst mit allem fertig sein. Sie werden durch Ihre Amtstätigkeit ganz anders behindert und producieren doch so viel! Freilich, dass Sie Ihre Sommerfrische noch dazu benutzen, Unterricht zu geben, das geht über meine Begriffe. Für mich besteht d. Hauptsache der Erholung im Gehen resp. Klettern in d. Wäldern. Da ich v. Enting^u längst wusste, dass die Leute in *Hail* Abbildungen lebender Wesen mit d. Strick durch d. Hals töteten, so verstand ich gleich beim Lesen, was Nolde nicht verstanden hat. Die etwas cavalier²mässige Reisebeschreibung Nolde's ist neben anderen doch recht nützlich. Blunt habe ich leider nicht gelesen. M.E. hat sich Enting^u über Huber lange nicht deutlich genug ausgesprochen. Wer d. Geschichten nicht kent, versteht d. Worte nicht recht. Beim 2. Theil -wenn der ja erscheint- soll E. sich ganz deutlich aussprechen. - Solche Bücher wie L' Islam von de *Castries* getraue ich mir auch auf das Correcteste ohne alle Anstrengung hinzurichten. Ich lese solche Bücher entweder gar nicht, /dies Buch kene ich nicht/ oder aber ich lese sie so rasch, dass sie mir fast keine Zeit kosten. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen damals m/e Besprechung des Notowitsch'schen Evangeliums geschickt habe: die Lectüre des Buches und die Abfassung des Artikels haben mir zusammen genau die Arbeit eines Tages gekostet. Gute Bücher kosten mehr Zeit.

Ihr ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E.14/9 96
Poststempel.

Lieber Freund! Da haben sich unsre Briefe gekreuzt.
In Eile jetzt also nur ein paar Wort. Natürlich wäre eine sorg-
fältig^u commentierte Ausg.d. كتاب المحترفين erwünscht.-Auf die
freue ich mich sehr. Vielleicht kann ich Ihnen ein
paar syrische Parallelen geben. Dass ^uEnting Ihnen gefällt, freut
mich. Allerdings ist die schwäbische Nathürlichkeit nicht ganz
ohne Mache. Er hat seine kleinen Eitelkeiten /wie wir alle/, und
weiss^u das sogar selbst. Das Schriftstellern selbst hält er auf
d.Dauer schwer aus. Wäre das nicht, so könnte er trotz d.Bibliothek
längst mit allem fertig sein. Sie werden durch Ihre Amtstätigkeit
ganz anders behindert und producieren doch so viel! Freilich, dass
Sie Ihre Sommerfrische noch dazu benutzen, Unterricht zu geben,
dass geht über m/e Begriffe. Für mich besteht d.Hauptsache der
Erholung im Gehen, resp. Klettern, ind d.Wäldern. Da ich v.^uEnting
längst wusste, dass die Leute in Hail Abbildungen lebender Wesen
mit d.Strick durch d.Hals tödten, so verstand ich gleich beim
Lesen, was Nolde nicht verstanden hat. Die etwas cavaliermässige
Reisebeschreibung Nolde's ist neben anderen doch recht nützlich.
Blunt habe ich leider nicht gelesen. M.E. hat sich ^uEnting über
Huber lange nicht deutlich genug ausgesprochen. Wer d.Geschichten
nicht kennt, versteht d.Worte nicht recht. Beim II.Theil -wenn
der ja erscheint - soll E. sich ganz deutlich aussprechen.-
Solche Bücher, wie L'Islam von de Castries getraue ich mir auch
auf das Correcteste ohne alle Anstrengung hinzurichten. Ich lese
solche Bücher entweder gar nicht, /dies Buch kenne ich nicht/
oder aber ich lese sie so rasch, dass sie mir fast keine Zeit
kosten. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen damals m/e Besprechung
des Notowitsch'schen Evangeliums geschickt habe. Die Lectüre des
Buches und die Abfassung des Artikels haben mir zusammen genau
die Arbeit eines Tages gekostet. Gute Bücher kosten mehr Zeit.

Ihr

ThNöldeke



Postkarte

Strassburg i.E. 3/10 96
Poststempel

Entschuldigen Sie, dass ich meine Besprechung Ihres Buches doch an d. Wiener Ztschr. geschickt habe. Ich konnte nicht gut anders, da ich darin Ihre ^uM^uham-Studien besprochen hatte, an die sich das neue Buch doch eng anschliesst.- Ich habe in d. letzten Tagen einmal wieder Ibn *Chaldun's Muqaddima* durchgeblättert. Ganz so imponiert er mir nicht mehr wie in m/n jungen Jahren. Der Schematismus, nach dem er dem ihm allein genauer bekannten *maghrabin*. Wesen entsprechend alles übrige behandelt u.s/e Breite ermüden. So weit ein Afrikanisch fromer Mann einen ineren Zug zum Rationalismus zur Geltung kōmen lassen kann, thut er es ja, aber die solid. Orthodoxie lässt ihn nicht weit kōmen. Am feinsten ist er m.E. in der Beurtheilung der Sprache. Nur der Irrthum dass d. arab. Sprache /"die Sprache M^udar's"/ sich/allein/ durch d. Berührung mit den Fremden verändert habe, stört ihn, aber er zeigt doch einmal sogar eine Ahnung davon, dass auch jene "Sprache M^udar"'s geworden sei, inden er ihr Verhältniss zu der "*himyarischen*" bespricht, von der er freilich nichts wissen konnte. Viel mehr wissen unsere *Sabaer* auch nicht davon! *اورد هينرخ* > bearbeitet jetzt *mandäische* Zauberschalen. Das wird etwas besseres als seine Behandlung der *انبياء*.

و السلام

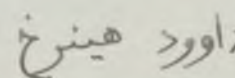
Ihr ThNöldeke.



Strassburg i.E.3/10 96

Postkarte

Poststempel

Entschuldigen Sie, dass ich meine Besprechung Ihres Buches doch an d. Wiener Zeitschr. geschickt habe. Ich konnte nicht gut anders, da ich darin Ihre Muham. Studien besprochen hatte, an die sich das neue Buch doch eng anschliesst. Ich habe in d. letzten Tagen einmal wieder Ibn Chaldūn's Muqaddima durchgeblättert. Ganz so inponiert er mir nicht mehr, wie in m/n jungen Jahren. Der Schematismus, nachdem er dem ihm allein genauer bekannten maghribin. Wesen entsprechend alles übrige behandelt, und s/e Breite ermüden. So weit ein Afrikanisch frommer Mann einen inneren Zug zum Rationalismus zur Geltung kommen lassen kann, thut er es ja, aber die solid. Orthodoxie lässt ihn nicht weit kommen. Am feinsten ist er m.E. in der Beurtheilung der Sprache. Nur der Irrthum, dass d. arab. Sprache /"die Sprache Mudar's"/ sich /allein/ durch d. Berührung mit den Fremden verändert habe, stört ihn, aber er zeigt doch einmal sogar eine Ahnung davon, dass auch jene "Sprache Mudar"'s geworden sei, in der^m er ihr Verhältniss zu der "himyarischen" bespricht, von der er freilich nichts wissen konnte. Viel^ymehr wissen unsere Sabäer auch nicht davon! /  bearbeitet jetzt mandäische Zauberschalen. Das wird etwas besseres, als s/e Behandlung der

. انبياء

والسلام

Ihr

Th Nöldeke

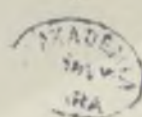


Budapest, d.5 Oct. 1896.

Verehrter Freund!

Herzlichen Dank für die Absendung Ihrer Anzeige, aus der ich -und alle Anderen- wohl eine ganze Menge neuer Dinge über die Fragen lernen werden, die ich zu behandeln versucht habe. Auch ich selbst hätte jetzt schon Manches hinzuzufügen, was ich als Stütze meiner Behauptungen anführen könnte. Ich habe nur deshalb Werth darauf gelegt, dass die Besprechung in der DMGZ erscheine, weil dadurch das Interesse jener erweckt, worden wäre, die ich mir als Leser wünsche. Aber auch die WZKM dringt ja wohl in den grössten Theil jener Kreise. Mit ~~X~~haldim habe ich mich vor langen Jahren sehr gerne beschäftigt. Sein Interesse für höhere Kulturfragen und seine Aufmerksamkeit auf die verschiedenartigen Stufen der gesellschaftlichen Schichtung habe ich immer aus der Berührungen des grossen Kadi erklärt. In seinem Vaterlande leben zwei Rassen /die arabische und berberische/ und zwei sociale Formen /die städtische und nomadische/ in gegenseitiger Wechselwirkung enger nebeneinander, als sonst irgendwo. Die Schicksale seines Lebens bringen ihn erst als Friedensunterhändler zwischen den Sultan von Granada und Don Pedro von Castilien mit ganz fremdartigen Verhältnissen in Berührung, dann lernt er auch das mongolische Leben kennen. Alles dies musste den offenen Kopf des Mannes mächtig anregen. Für seine wissenschaftl. Sprachbetrachtung ist nichts charakteristischer, als was er über das Vulgararabische sagt. Noch heute betrachtet jeder einheimische Gelehrter die Volkssprache als conventionellen Jargon dem gegenüber sagt nun dieser Mann, dass die Volkssprache habe, ebenso wie die modaritische. ZDMG 35, 519/ اصطلاح
القرائين

Leider habe ich seit meiner Rückkehr von Ferienaufenthalte kaum etwas arbeiten können; weder in der Fortführung



der Arbeiten, die ich vorhabe, noch auch in der Lectüre. Ausser eine Menge von Sorgen und Kümernissen, die mich immer drücken, lastet das "Amt" mit allen seinen Plagen und Unannähmlichkeiten auf meiner ganzen Zeit. Das ewige Schreiben von Protocöllen, Eingaben, und die Anwesenheit bei den unausstehlichsten Sitzungen, denen ich als Schreiber assistire, wirkt gradezu zersetzend auf mein Gehirn, so dass ich auch des Abends mehr als sonst unfähig bin aus diesem Tagsverkehre in die Wissenschaft hinein-
zuspringen. Sonst war diese eine wahre Erholung und Stärkung für mich. Jetzt fühle ich mich so verwüstet, dass ich den Übergang nicht machen und bei der Lectüre meine Aufmerksamkeit nicht concentriren kann. Dies wird nun immer ärger und ich denke mit Grauen an den Winter.

Vorige Woche habe ich die synagogischen Ferientage dazu benützt um 3 Tage in Wien zuzubringen und einige Erfrischung zu suchen. Ich habe auch DHM aufgesucht und einige Stunden mit ihm verplaudert. Er kann sich leider noch immer nicht hineinfinden, dass seine Strophenhypothesen und -constructionen nicht zum ^{اجماع} aller Urtheilsfähigen erhoben sind; er will es mir nicht glauben, dass sich aus den ^{كاف} Sprüchen /und damit habe ich mich ja in den letzten Zeiten etwas beschäftigt/ kein Antecedens dafür gewinnen lässt, was er an mechanischer Composition in Koran finden will. Auch in der arab. Poesie findet sich ja keine Spur von Strophenbau; die Kritiker prahlen ja gradezu damit, dass jedes ^{بيت} ein ^{قوله} ist und wenn auch in den Vergleichen hin und wieder ein unvollkommener Anlauf zur Periode nachgewiesen werden kann, wird man ^{immer} ein abgerundetes Strophengefüge finden. Wo ist nun hier das "Grundgesetz" aller semitischen Kunstform? Über die Propheten des AB haben wir nur flüchtig geredet. Da ich nun der neuen Lehre gegenüber den verstockten Unglauben der



5. Oct. 1896.

hege / auf allen Linien, mit Ausnahme der Keilschriften, von denen ich nichts verstehe/, so konnte ich bei dieser ersten Besprechung über die Strophik kaum eine Concession machen, so lieb es mir auch gewesen wäre. Nichtsdestoweniger schieden wir in bestem Frieden. Wenn nun unser Freund wieder einmal fest im "Musnad" steckt, sieht er vielleicht das alttestamentl. Intermezzo etwas kühler an, als jetzt, nimmt sich wenigstens der Widerspruch anderer Leute nicht so zu Herzen, wie er es vorderhand noch thut. Schon Lessing hielt es für unmöglich, dass "allen Bäumen dieselbe Rinde wachse" /? dies ist wohl schlecht oitiert; ich habe den Nathan seit meiner Leipziger Studentenzeit nicht wieder gelesen./. Und am Ende ist ja, so habe ich mich wenigstens zu denken gewöhnt, an dem Menschen nicht das das Beste, was er in der Wissenschaft an Theorien und Entdeckungen aufstellt, so dass ein Widerspruch in diesen Dingen das Centrum des Lebens treffen könnte. Auf diesem Papier kann ich nichts Neues mehr anfangen.

Darum nur noch die herzlichsten Grüsse

von Ihrem treu ergebener

I. Goldziher.



Postkarte.

Budapest, d.11.Oct.1896.

Verehrter Freund! Im meinem Excerpten aus Al-
'Askari's شرح ما وقع فيه التصحيف والتحريف / LH/blätternnd,
finde ich folgende Stelle: (cod 187^a) الشَّيْخُ الْخَارِثِيُّ (الشَّيْخُ الْمَنْقُولَةُ) ^{والذي منقولة} وهو الفاضل
ein mir übrigens ganz ^{بنى يمينا لا تذكره الشعر بعد ما}
unbekannter Poet: es ^{دقتم بصحراء العمير الفواقي}
wird vorausgesetzt, [Nold's Bemerkung (bleibt)]: الشَّيْخُ الْخَارِثِيُّ
dass er Gahili ist. ^{Ham OF}

Im selben Buche fol.174^b wird ausdrücklich gefordert, den
Namen des Dichters عَقِيلُ بْنُ عَلَنَةَ so auszusprechen: 'Ukejl
b. 'Allafa; sein Sohn: 'Allafa b. 'Ukejl. So habe ich den
Namen noch Muham. Stud. I.Bd. geschrieben, was aber als un-
richtig gezeichnet wurde / von Ihnen, Wallhausen u.A./

Vor einigen Tagen hat sich hier ein angehender
amerikanischer Orientalist, Dr. Chester vom Harvard College,
Boston, bei mir gemeldet, der mit der Absicht hiehergekommen
ist, um unter meiner Anleitung zu arbeiten. Er hat bereits
ein Jahr in Syrien zugebracht und kommt direkt aus Damaskus
nach Ungarn. Wenn ich aber auch nur Zeit genug für den eifri-
gen schagird aufbringen könnte!

Herzlichen Gruss von Ihrem

ergebenen

Goldziher.



Postkarte.

Strassburg i.E. 13/10 96
Poststempel

Lieber Goldziher!

Ich weiss nicht, welche Autorität Ihr 'Askarī hat, aber ich möchte doch grosses Gewicht darauf legen, dass im Hamāsā - Coментар 196 zwei Quellen derⁿ Dichternamen *عَقِيل* als *فَعِيل* erklären, Ferner wird ib. *عَلْفَة* als die Frucht dieses Namens erklärt; die wird aber ~~von~~ *Gauhar* *عَلْفَة* gesprochen /wir^e *قَهْرَة* / So wird derⁿ Ham. l.c. auch *عَقِيل بن عَلْفَة* vocalisiert, und ebenso Ibn *Duraid* *أبو عَقِيل* 175,9. Ich denke, daran haben wir einstweilen festzuhalten. Nun sehe ich eben, dass *عَقِيل* auch durch d. Reim fest steht: Agh. 11,92 /- Ham. 44 5. Kamil 724. Wright, Op. ar. 100 /.- Da sich Ihr Autor so in einem Fall als falscher Verbesserer^r erweisen hat, möchte ich den Dichter der Verseⁿ mit *بنِي مَنَا - القَوَايَا* auch fernerhin mit Ham. 54 *الشَّمْنَدَل الشَّمِير* nennen, nicht *الشَّمْنَدَل*

Besten Gruss

Ihr ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E. 13/10

96

Poststempel

Lieber Goldziher!

Ich weiss nicht, welche Autorität Ihr Askarī hat, aber ich möchte doch grosses Gewicht darauf legen, dass im Hamasa-Commentar 196 zwei Quellen derⁿ Dichternamen عقیل als عقیل erklären, Ferner wird ib. علفه als die Frucht dieses Namens erklärt; die wird aber von Gaxhari علفه gesprochen /wie قبرة/. So wird derⁿⁿ Ham. l.c. auch عقیل بن علفه vocalisiert, und ebenso Ibn Duraid, Istīṣṣaq 175,9. Ich denke, daran haben wir einstweilen festzuhalten. Nun sehe ich eben, dass عقیل auch durch d. Reim fest steht: Agh. 11, 92 / = Ham. 44, 5. Kamil 724 Wright, Op. ar. 100/. - Da sich Ihr Autor so in einem Fall als falscher Verbesserer erweisen hat, möchte ich den Dichter derⁿ Versen mit بنی صمنا - الفوافیا auch fernerhin mit Ham. 54 الشمندرⁿ nenne, nicht الشمندرⁿ

Besten Gruss

Ihr ThNöldeke



12/XII.1896.

Sehr Geehrter Freund!

In der Bearbeitung des Abu ^{Hāzim} ~~Hāzim~~, in der ich bereits ziemlich fortgeschritten bin, und die ich bald zu beenden hoffe, habe ich einige historische Details in den Artikel über ^{استيد بن اوس التميمي} /Hdsch.fol.45/ nicht verificiren können. Meine arabischen Hilfsmittel geben mir keine bestimmten Anhaltspunkte; den Coursin habe ich nicht, aber auch mit ihm käme ich wohl nicht weiter, da er dieselben Quellen benützt hat, die ich hier nachschlagen kann.

1. Abu ^{Hāzim} ~~Hāzim~~ sagt von diesem ^{قتل له} ~~استيد~~ ^{استيد} Habe ich Recht, wenn ich sage, dass damit der ^{تلا ثون ابنا في حرب كان بينه وبين بني يشار} ~~III 92~~ gemeint ist, wo ^{بنو اسيد بن عمرو بن تميم} ~~die~~ B. Jaš kur gegen die kämpfen?

2. ^{وانطلق اسيد بن اوس الى الحارث بن الصبلة} ~~الخسانى كان اما معاوية بن شريك لا مة اقما ابنة رضا البارقي~~ ^{استيد بن عمرو} ~~Darüber~~, so wie über die hier erwähnten Personen weiss ich nun ^{الشقيقة} ~~gar~~ nichts. Die Erzählung wird im Kitāb al - Waṣāʾjā sub titulo ^{حرب بني} ~~wiederholt~~. Was ist das für ein ^{الشقيقة} ~~الشقيقة~~. Auf den ^{يوم} ~~الشقيقة~~ passen die Daten nicht. In einer Kaside des Muhalhil aus dem Kulejb Kriege Ag.IV.148,1 werden die ^{بنو الشقيقة} ~~apostrophiert~~. Hängt dies zusammen? Aber was hat da der ^{نassanide} ~~mit~~ zu thun?

3. ^{وقال استيد بن اوس في حجة العدر عام قاتلوا} ~~ابا كروب بن زيد بن حسان بن تبع فجمع الي قومه بما اصابهم~~ Über diese "Wallfahrt der Treulosigkeit" habe ich nirgends etwas gefunden.

^{Gold. & Bern. Tardich 1. 14 Murug 3, 162 4/129}

1./

Nach Was.ist das Subject hier ^{استيد}

2./Was.

ابن



Ich bin Ihnen ungemein verbunden, wenn Sie mir über diese histor.Details Winke geben würden. Eile hat die Sache nicht, da ich kaum vor den Frühling daran denken kann, dies Ding irgendwie in den Druck zu senden. Für eine Einleitung habe ich jedoch eine Menge Material zusammengelegt, das nur redigiert zu werden braucht.

Wie es nun bei Leuten, die eine Unmasse von "Notizen" im Leben mit sich führen, leicht vorkommt, habe ich nachträglich einige an unrechte Stelle gerathene Aufzeichnungen gefunden, die in meiner Arbeit über die Dichter - Ginnen nicht übel am Platze gewesen wären; namentlich zwei Stellen aus *Chicanat* al-adab III.p.87 nennt *عريف القواني* sein Daimonion: *رُف* noch mehr interessirte mich eine Angabe ib.549,b.v.u. wo der spiritus familiaris den *السا* zu diesem sagt: *سأخبرك* *بشيء* Der eine der beiden hadramutischen *سبأنا* *الشعر* *Amirika* /Sa'id/, der in Tutzing /Sommer 1895/ auf meiner Stube Gedichte zu improvisiren pflegte /von denen ich einige niedergeschrieben habe/, sagte mehreremal, wenn ihm der Anfang schwer wurde: *ma jānt hāgīo aljōm*. Also das alte Wort für die alte Vorstellung!

Sie sehen aus obigen Fragen, welche Sachen jetzt meine freie Zeit zumeisst ausfüllen. Sehr leicht geht es jetzt freilich nicht, da ich alle Selbstbeherrschung ins Feld führen muss, um überhaupt meine wissenschaftlichen Liebhabereien zu Wort kommen zu lassen.

Aus der Münchner Allg.Zeit habe ich unlängst gesehen, dass sich Jacob in Halle habilitiert hat. Die Sache war mir ganz neu, da ich seit vielen Monaten nichts von J.gehört habe. Aber ich habe mich gefreut aus dieser Nachricht ein Zeichen dafür herauszulesen, dass die Fehde mit Socin /vielleicht! / eingestellt ist. Es würde mich unendlich freuen, wenn



12/XII.1896.

ich mich in diesen Falle als kundiger ^{erwiesen} hätte.

Im Vorhinein danke ich für die Aufschlüsse die
ich über meine Schwierigkeiten von Ihnen erhalten werde, und
bin mit vielen herzlichen Grüßen

Ihr treu ergebener

Ign. Goldziher



Lieber Goldziher!

Ich kann Ihnen im Bezug auf den braven ^{استيد بن اوس} nicht viel geben. Vielleicht aber doch wenigstens einige Kleinigkeiten, die Sie möglicherweise weiterführten. Der rein zufällige Umstand, d.ich mir vor wenigen Tagen grade das ^{كتاب التنبية} Mas'ūdi's mal wieder etwas angesehen hatte, hat mir den Ausdruck ^{حجة الغدر} im Gedächtniss erhalten, und nach einigem Suchen habe ich die Stelle wiedergefunden. Sie ist da pg.203 /kurz erwähnt in d.Murūg 3,162.4,129, was durch den in s/r Art sehr guten Index leicht zu finden war./ Nun ist ja wohl denkbar, dass unser ^{استيد بن اوس} als Sohn des ^{اوس بن ازغ} gilt, der in jener ^{حجة الغدر} eine Rolle spielt. Oder viel mehr, es ist sehr wahrscheinlich. Leider hat Wüstenfelds Tabelle /K/ diesen Stammbaum nicht. Azraqi scheint diese ^{حجة الغدر} nicht zu haben. Auch nicht Ibn Hisam.

Die Tamim und die Bekr waren Todfeinde und haben sich viel miteinander geschlagen Da wird auch grade der Theil der T., zu dem Usaijid gehörte, manchmal speciell mit den Jaskur zusammengestossen sein. Ich weiss also nicht, ob man berechtigt ist, in den ^m im Kitāb al Muāmarīn genannten "Tage" grade den von ^{الحاجر} zu sehen. Die darin vorkommenden ^{بنو اميدين عمرو} sind wenigstens /auch nach den Tabellen /Wüstenfeld. L/ von der Familie unseres Usaijid verschieden. Beiläufig, dass die Stelle des 'Iqd /in der 2.Aufl. die ich besitze 3,94/ auch bei Bekri s.v. ^{الحاجر} vorkommt pg. 269.

Mit den ^{بنو الشقيفة} sind gewiss die Lachmitischen Fürsten von Hīra gemeint. S.m/e Tabari Uebers. 170 /zu der Anmerkung könnte ich jetzt noch einiges hinzusetzen und verbessern/. Die Araber setzen die ^{الشقيفة} höher hinauf, als ihre wirkliche Zeit /ib.79 und 148/. Es ist mir halb und halb, als

hätte ich auch den Namen ^{المبولة} schon einmal gelesen, aber ich bin dessen nicht sicher, habe mich auch vergeblich in m/n "Gaf-riden" danach umgesehen. Welcher Ghassanier Harith hier gemeint sein soll, ist aber im Grunde gleichgültig, da die Araber die verschiedenen Phylarchen dieses Namens ja beständig durcheinander werfen. Habūla soll gewiss die Mutter sein, wohl um zur [✓]Saqīqa ein Gegenstück zu geben.

Jacob ist allerdings in Halle habilitiert u. auch Bibliothekar der DMG wie früher Fischer. Ob es gelingen wird, einen modus vivendi zwischen ihm ^m und Socin herzustellen, ist mir noch zweifelhaft. Es beunruhigt mich in dieser Beziehung etwas, dass mir Kautzsch, an den ich eingehend in der Gelegenheit geschrie- ^{rieben} ~~rieben~~ habe und der sich Jacob gegenüber sehr ruhig und entgegenkommend gezeigt zu haben scheint, mir nicht wieder schreibt. Socin habe ich seit mehr als einem Jahr nicht gesprochen, und ich habe auch sehr lange keinen Brief von ihm. Schade, dass Jacob nicht früher schon nach Halle gegangen. Da wäre manches nicht geschehen. In Greifswald hatte er nur den ganz isoliertstehenden, weltfremden Ahlwardt zum Berater.

Ich lege Ihnen ein Correcturexemplar m/r Besprechung Ihrer "Abhandlungen" bei. Wann ich die Bemerkungen zur arab. Gramm. bekomme, weiss der Himmel. Der Druck ist längst fertig. Eingereicht ist die Abhandlung vor 1 Jahre. Ich sehe eben, dass 2 Abhandlungen von mir bei der Berliner Acad. zu 8-9 Bogen genau 2 Monate nach der Einreichung ^w ~~ab~~gegeben worden sind; für 14 Bogen würden also höchstens 4 Monate erfordert.

Wie jämmerlich schlecht ist doch die Ausgabe der ^{مروج الذهب} und erst die Übersetzung! Und das sind die wissenschaftlichen Enkel de Sacy's.

Mit bestem Gruss

Ihr

Th Nöldeke



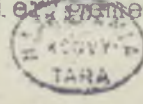
Strassburg i.E. 18/12 96
Kalbsg. 16.

Lieber Goldziher!

Ich kann Ihnen im Bezug auf den braven *أوس بن أسيد* nicht viel geben. Vielleicht aber doch wenigstens einige Kleinigkeiten, die Sie möglicherweise weiter führen^{ren}. Der rein zufällige Umstand, d. ich mir vor wenigen Tagen grade das *كتاب التنبية* *Ma'ānī's* mal wieder etwas angesehen hatte, hat mir den Ausdruck *حجة الغدر* im Gedächtniss erhalten, u. nach einigem Suchen habe ich die Stelle wiedergefunden. Sie ist da pg. 203 /kurz erwähnt in d. *kurūḡ* 3, 162. 4, 129, was durch den in s/r Art sehr guten Index leicht zu finden war/. Nun ist ja wohl denkbar, dass unser *أوس بن أسيد* als Sohn des *أوس بن ازغ* gilt, der in jener *حجة الغدر* eine Rolle spielt. Oder vielmehr, es ist sehr wahrscheinlich. Leider hat Wüstenfeld's Tabelle /K/ diesen Stammbaum nicht. *Asragi* scheint diese *حجة الغدر* nicht zu haben. Auch nicht Ibn Hišām.

Die *Tamīm* und die Bekr waren Todfeinde und haben sich viel mit einander geschlagen. Da wird auch grade der Theil der T., zu dem Usaijid gehörte, manchmal speciell mit den *Takut* zusammengestossen sein. Ich weiss also nicht, ob man berechtigt ist, in den^m im *Kitāb al-hu'āmān* genannten "Tage" grade den von *الحاجر* zu sehen. Die darin vorkommenden *بنو أسيد* sind wenigstens /auch nach dem Tabellen (Wüstenf. L) von der Familie unseres Usaijid verschieden. Beiläufig, dass die Stelle des *ḡd* [in der 2. Aufl. die ich besitze, 3, 94/ auch bei Bekri s.v. *الحاجر* vorkommt pg. 269.

Mit den *بنو الشقيقة* sind gewiss die *Lachmitischen* Fürsten von Hīr^a gemeint. S. m/e Tabari's Uebers. 170 /zu der Anmerkung könnte ich jetzt noch einiges hinzusetzen und verbessern/. Die Araber setzen die *الشقيقة* höher hinauf, als ihre wirkliche Zeit /ib. 79 und 148/. Es ist mir halb und halb, als hätte ich auch den Namen *الجبولة* schon einmal gelesen, aber ich bin dessen nicht sicher, habe mich auch vergeblich in m/n "Gafiriden" danach umgesehen. Welcher Ghassanier *Ḥaḍith* hier gemeint



sein soll, ist aber im Grunde gleichgültig, da die Araber die verschiedenen *Phylarchen* dieses Namens ja beständig durcheinander werfen. *Habula* soll gewiss die Mutter sein, wohl um zur *Sagīga* ein Gegenstück zu geben.

Jacob ist allerdings in Halle habilitiert u. auch Bibliothekar der DMG wie früher Fischer. Ob es gelingen wird, einen *modus vivendi* zwischen ihm und Socin herzustellen, ist mir noch zweifelhaft. Es beunruhigt mich in dieser Beziehung etwas, dass mir *Hautsch*, an den ich eingehend in der Gelegenheit geschrieben habe und der sich Jacob gegenüber sehr ruhig und entgegenkommend gezeigt zu haben scheint, mir nicht wieder schreibt. Socin habe ich seit mehr als einem Jahr nicht gesprochen, und ich habe auch sehr lange keinen Brief von ihm. Schade, dass Jacob nicht früher schon nach Halle gegangen. Da wäre manches nicht geschehen. In Greifswald hatte er nur den ganz isoliert stehenden, weltfremden Ahlwardt zum Berather.

Ich lege Ihnen ein Correcturexemplar m/r Besprechung Ihrer "Abhandlungen" bei. Wann ich die Bemerkungen zur arab. Gram. bekomme, weiss der Himmel. Der Druck ist längst fertig. Eingereicht ist die Abhandlung vor 1 Jahre. Ich sehe eben, dass 2 Abhandlungen von mir bei der Berliner Acad. zu 8-9 Bogen genau 2 Monate nach der Einreichung ausgegeben worden sind; für 14 Bogen würden also höchstens 4 Monate erfordert.

Wie jämmerlich schlecht ist doch d. Ausgabe der *مروج الذهب* Und erst die Uebersetzung! Und das sind die wissenschaftlichen Enkel des *Lacy's*

Mit bestem Gruss

Ihr ThNöldeke.



Budapest, d.23.Dec.1896.

Verehrter Freund!

So oft ich Ihnen schreibe, habe ich entweder mit einer Bitte, oder mit einem Dank für Gewährung einer solchen, wenn nicht für zuvorkommenden Wohlthun zu beginnen. Der heutige Brief gehört in die zweite Klasse. Ich muss Ihnen vorerst herzlich danken für die in Ihrem Schreiben von 18.d.M. gegebenen Aufschlüsse, die ich mir erlaube, meinen Noten zu *Mu'ammata* einzuverleiben. Die Bücher, in denen nichts zu finden war, hatte ich auch angesehen. Aber, dass ich nicht daran dachte, gerade für *حجة الخبر* den Muru¹-Index anzusehen, und Ihnen damit unnöthige Mühe machte, verdriesst mich. Dadurch ist mir aber Ihr werthvoller Hinweis auf die *Tanbih*-Stelle zugute gekommen. Es ist doch wirklich merkwürdig, dass man dieser Aera in den Erzählungen über arab. Heidenthum /die Geschichten ereignen sich ja zumeist nach Beginn dieser Aera/ so selten begegnet. Freilich thun ja die Achbar-Erzähler Alles eher als datieren. Dann habe ich meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen für die mir zugesendete Anzeige meiner "Abhandlungen", beides, für die nach allen Seiten hingespandete reichliche Belehrung, wodurch meine Nachweisungen erst recht ihre Begründung erhalten haben, dann für die meinen Bestrebungen ertheilten anerkennenden Worte. Wenn nun einer unserer jüngeren Fachgenossen, angeregt durch das wirklich Überraschende, was Sie über *بيت* geben, die Terminologie der arab. Poetik in ihrem ganzen Umfange systematisch nachginge! Schade, dass Sie uns keine bestimmte Ansicht über die Bedeutung von *بيت* geben. Sie erlauben mir zu Ihren Bemerkungen nur einen einzigen Einwand /alles übrige muss ich natürlich unterschreiben/, der sich auf Ihre Ausstellung zu p.39 /dem Citat aus LXX/ bezieht.



Ich habe nicht sagen wollen, dass bei *oûk... sôdevi'* "duplex negatio est affirmatio" anzuwenden sei. Ich sage vielmehr, dass das keinem Textwort entsprechende *oûdevi'* von dem rationalisirenden Übersetzer hinzugefügt wurde, um /entgegen der im *Ḥare'* steckenden Ansicht, dass der ungerechte Fluch auf den Flucher zurückkehrt/ der im Kethib / *כִּי* / steckenden Ansicht "dass ein solcher Fluch gar niemanden trifft" mehr Nachdruck zu geben. Ich wollte nur die Hinzufügung des im Text nicht stehenden Wortes erklären und sagte /so wie Sie/ dass, das *oûdevi'* zur Verstärkung der *oûk* dient. /Auch in Österreich hört man oft: "er hat dies nie nicht gethan" d.h. gar niemals; ich weiss nicht, ob man auch im übrigen Deutschland so construirt/. - Dazu, was Sie 346, 18 Ihrer Anzeige bemerken, habe ich jetzt notiert. *يا أبا*
فأما *fatg al-balāga, Beir. 125* /interessant ist es auch, dass man *قاتله الله* nach Chixan. ad. III. 93 *تأخذ* verstümmelt *ليزول الحروف من اللفظ*, wobei man sehr lebhaft an die merkwürdigen Wortformen in Mischnah *Nedarim* I. 2, die sich ausschliesslich aus diesem Gesichtspunkt erklären lassen, erinnert wird.

Bei 339 Anm. 1. werde ich wieder lebhaft an eine Crux in meinem Abū Ḥatīm erinnert, worüber ich unlängst mit Fränkel correspondiert habe, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Da heisst es in einem /sich natürlich als uralt ausgehenden/ Gedicht auf *فؤاد* / zu den ich leider (keine) Parallelstelle finde/.

وَأَشِيرُ أَجْلُنَا أَنْ نَدَّ هَلَكْنَا وَفَدَّ أَعْيَا الْكَوَاهِنَ وَالْبُسُومَ
 Dies *وَالْبُسُومَ* steht so ausdrücklich in der Hdschr; daran ist nicht zu zweifeln. *الكواهن* passt vortrefflich zu den "Medicinwoman" die Sie in erw. Anmerkung nachweisen. Aber was ums Himmels willen ist dies sonderbare *وَالْبُسُومَ*. Dass es



"Arzneien" sein sollen /Lehnwort aus dem Aramäischen! / wäre wohl sehr natürlich, aber ich kann's doch nichts behaupten, da diese Bedeutung nicht nachzuweisen ist. Fraenkel will corrigiren; dies passt mir gar nicht. المعنى

Ja wohl, die Übersetzung des Murûg^h hat gar manche schadhafte Seite! Aber was man auch in Flügel's Fihrist Alles finden kann, ohne viel zu suchen, ist nicht unerheblich. Das habe ich in jüngeren Jahren mit Erstaunen gesehen /ZDMG 36, 278 heute wurde ich mich kürzer fassen!/. Für Ihren Silvester-Abend gebe ich Ihnen folgenden "blunder", den ich vor einigen Tagen bemerkt habe. Fihrist 94, 24 طوق, ich bitte, lesen Sie die Anmerkung dazu. Man kann ja nicht zweifeln, dass das Wort

Sila ist, und das Buch von Eidgenossenschaften redet, welche die einzelnen Clans des weitverzweigten *Tamim* Stammes untereinander geschlossen haben. Über solche *Sila* schreiben ja die Philologen viel /96, 4 ff/. Woher aber Flügel die Behauptung nahm, dass "die *Timimiten* immer herhalten müssen"?

Nun schliesslich die besten und aufrichtigsten Glückwünsche zum herannahenden سنة und Jahreswechsel. Möge das kommende Jahr Ihnen und Ihrer lieben Familie nur Gutes bringen. Meine Frau beauftragte mich, auch ihre besten Wünsche zu verdolmetschen, was ich hiemit thue.

Ihr in Treue ergebener
Goldziher.

Dank auch für die *Hyg'ag* -Recension. Sie veranlasst mich mit derselben die Bittner'sche Arbeit gründlich durchzugehen, da ich sie bei Erscheinen wegen der aegyptischen Reise nur flüchtig durchlaufen habe.

